

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) beiderseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. am. Beiden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Witz, in Bischofswerda. - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnementspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis pro Jahr 1,20 M., pro Semester 0,60 M., pro Quartal 0,30 M., pro Monat 0,10 M. (Einschl. Postgebühren). Einzelhefte 4 Pf. (Einschl. Postgebühren). (Sonntagsnummer 10 Pf.)

Freiwiliger Kriegsdienst Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichung durch höhere Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 66 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 87

Donnerstag, den 15. April 1937

92. Jahrgang

Tageschau.

Reichsamtpräsident Dr. Schöpf, der zur Zeit in Brüssel weil, empfing Mittwoch nachmittag die belgische und ausländische Delegation, wobei er ausführte, daß eine Reorganisierung der Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Länder nur dann möglich sei, wenn erst eine politische Verständigung vorliegt.

Dr. Ley wurde am Mittwoch in Rom von Mussolini empfangen.

Der Herrschliche Bundeskanzler Dr. Schenkung wird am 22. u. 23. in Anwesenheit des Reichspräsidenten mit dem Chef der Reichsregierung in Berlin, um die Reichsregierung zu empfangen, nach Berlin kommen.

In Bilbao soll die Lebensmittelknappheit so groß sein, daß die Bevölkerung der Verzweiflung nahe ist. In Barcelona ist es infolge der ständig zunehmenden Verunsicherung der Lebensmittel so groß, daß die Bevölkerung der Verzweiflung nahe ist.

Die marxistisch veranlagten Intellektuellen auf der Pariser Weltkonferenz sind am Mittwoch durch energisches Eingreifen der Polizei vertrieben worden.

In Stadtviertel Whitechapel im Londoner Ostend wurden am Mittwochabend mehrere englische Jesuiten von einer kommunistischen Bande überfallen, die später auch gegen die eingreifende Polizei kämpfte. Sechs Kommunisten wurden verhaftet.

Kunsthändler an anderer Stelle.

Neues Rundbild über hingezogene Landschaft und die ganze Gasse. Die Schiffe hat 150 Modelle ausgestellt, die junge deutsche Reichsmarine vertreten gleichfalls 150 Modelle aller Schiffskategorien. Weiter führt die Ausstellung den Besucher zur Darstellung des deutschen Sozialismus mit seinen beispiellosen Leistungen der RSB, des RDB, der „RdF“ und der Freizeitschule.

In der Sachgruppe Deutsche Kultur finden wir die Leistungen der bildenden Künste, und die deutsche Politik wird ihren Grundgedanken zur Schau stellen: Ein Führer, ein Volk, ein Wille! Kunstbewegte Bilder vom Jungvolk, der Partei, vom Arbeitsdienst, vom Luftkampf, der Wehrmacht wirken hier auf den Betrachter. Die unerschütterliche Friedenspolitik und die erfolgreiche Reichspolitik kommen zum Ausdruck.

Dabei wird die neue deutsche Wehrmacht stark vor die Front treten. Es ist das erstmal, daß sie sich mit allen Waffengattungen in dieser Form öffentlich zeigt und allen Besuchern die modernsten Kampfmaschinen zeigt.

Ein 40 Meter langes, naturgetreu aufgebautes U-Boot wird das Hauptstück dieser Schau sein, dessen Kommandoturm allen Gästen zugänglich sein wird. Zwei riesige Tanks sind aufgeföhren, eine Feldhaubitze mit ihrem Motorzugwagen ist aufgeföhren, eine ganze Flaakbatterie ist zur Stelle, und in der Luft schweben Kampfflugzeuge. - In der Zwischenhalle hat sich ein Dieselmotor für 2000 Besucher aufgeföhrt. Ein eigens für die Ausstellung zugeschnittener

Scharfe deutsche Verwahrung beim Vatikan.

DRB, Berlin, 14. April. Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat im Auftrage der Reichsregierung in einer dem Kardinalstaatssekretär übermittelten Note gegen die Ausföhren der päpstlichen Enzyklika vom 14. März scharfe deutsche Verwahrung eingelegt.

Film in der Art einer zusammenhängenden Wochenchau führt durch die letzten vier Jahre, und jeder Besucher ist hier Gast der Ausstellungsleitung. Auf der Galerie sind weiter aus Millionen von photographischen Aufnahmen von Berufsphotographen, Bildberichterstattern und Amatöuren unzählige der besten Bilder ausgesucht und zu einer Schau vereinigt, die ihresgleichen sucht. Die Bilder sind dem Grundthema der Gesamtausstellung angepaßt.

Bekannte Sportler sind auch dabei. Das ganze große Freigelände um den Funkturm herum steht der Hitlerjugend mit ihrem fröhlichen Leben und Treiben in Lagern und Ferien und Berbergen zur Verfügung, und auch der Arbeitsdienst zeigt sich „zu Hause und auf Arbeit“. Dann aber werden auf dem Sportplatz in Sondervorföhren Sportler, darunter fast alle deutschen Olympiasieger, bei ihren Kämpfen zu sehen sein.

Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit“ am 30. April.

Berlin, 14. April. Die Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ findet in Anwesenheit des Führers und der Reichsregierung am 30. April 11 Uhr vormittags statt.

Die Ausstellungseröffnung bildet den Auftakt zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Die gewaltige Selbstschau wird bekanntlich ein umfassender Reichscharakter der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sein. Diesem Charakter der Ausstellung wird auch dadurch Rechnung getragen werden, daß der Ausstellungsbesucher die Beweise für alles das, was in den vergangenen vier Jahren im Dritten Reich geschaffen und geleistet worden ist, schwarz auf weiß nach Hause tragen und nach dem aufrüttelnden Erlebnis der eigentlichen Ausstellung in aller Ruhe nachprüfen kann.

Zu diesem Zweck erscheint während der ganzen Dauer der Ausstellung zweimal wöchentlich die Ausstellungszeitung „Schwarz auf weiß“, die kostenlos an die Besucher verteilt werden wird.

Diese Zeitschrift wird in der Ausstellungshalle VIII vor den Augen der Besucher entstehen. Daneben ist auch die Herstellung von Postkarten, Prospekten, Plakaten und Broschüren vorgesehen, soweit sie auf das Thema der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ Bezug haben.

Das in dem Druckereibetrieb zur Verwendung gelangende Material aus deutschen Werkstoffen fügt sich weitgehend in das Thema der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ ein. Die vielen großen und kleinen Wägen bestehen aus deutschem sonntagschem Gummi, aus Buna. Zur Ausfüllung neuer größerer Flächen auf den Druckplatten, wofür früher Blei- und Eisenstege benutzt wurden, werden Pressstoffstege aus Kunstharz Anwendung finden. Aus demselben Material werden zum ersten Male auch die Druckformen hergestellt. In der Rüstzeuganfertigung, die bisher auf das mit Devisen gekaufte Zinn angewiesen war, wird ein praktisches Beispiel für die Anwendung des neuen deutschen Werkstoffes „Elektron“ gegeben, dessen Entstehung der Besucher bereits in Halle II beobachten konnte.

Was der Deutsche schafft, zeigt im einzelnen die Halle II, die größte am Funkturm. Planvoll ausgewählte charakteristische Leistungen werden hier gezeigt. Da steht zum Empfang der Besucher der 6 Meter hohe fühlerne Koloss eines Schiffdieselmotors, von Deutschen erfunden und der Welt geschenkt. Eine ganze Reihe laufender anderer Motoren schließt sich an, ein großer Flugmotor arbeitet auf dem Prüfstand. In der Mitte der Halle dann die Großplastik des Bildhauers Thoral, die darstellt, wie sich der Arbeiter der Steine und der Faust zusammensanden. An den 30 Meter hohen Seitenwänden scharen sich um das Bild des Führers schaffende Menschen, Arbeiter und Bauern. Hier ist das pulsierende Leben der steigenden Arbeitsschicht ausstellungsmäßig lebendig geworden.

Ein 60 Meter langes Model einer Autobahn ist das Glanzstück dieser Halle. Maschinen für den Straßenbau wachsen aus dem naturgetreuen Modell der Landschaft im Zuge der Autobahn in Bayern. Nicht einen her-

Weitere italienische Beweise Die Nichteinmischung wird durchlöchert

DRB, Rom, 14. April. Ueber die ununterbrochene Fortsetzung von Materiallieferungen und Transporten von Freiwilligen aus Frankreich und Sowjetrußland für die spanischen Bolschewiken veröffentlicht „Giornale d'Italia“ neues Beweismaterial. Es wird darin unter Angabe einer Reihe von Einzelheiten nachgewiesen, wie Paris und Moskau gerade in den letzten vier Wochen überraschend große Flugzeuglieferungen und Materialtransporte vorgenommen haben und in weiteren, daß auch die Freiwilligen-Anwerbungen auf französischem Boden nicht aufgehört haben. Trotzdem habe Italien nicht die Absicht, aus diesen Vorgängen irgendeinen überhöhten Schluß zu ziehen, durch den die vollständige Nichteinmischung Italiens an der Nichteinmischungspolitik eine Änderung erfahren würde. Italien verlange jedoch, daß diese Politik ehrlich und tatsächlich durchgeführt werde und daß die Zweideutigkeiten aufhören, mit denen die ohnehin schwierigen Verhältnisse in Europa nur noch weiter belastet werden.

„Giornale d'Italia“ bringt eine Aufzählung der an das bolschewistische Spanien ab 15. u. 16. d. Jg. gelieferten Kampfmaschinen. Rund 800 Kampfflugzeuge zählt „Giornale d'Italia“ auf, darunter die modernsten und schwersten Maschinen.

Hauptorganisator des Waffenschmuggels und der Lieferung von Kriegsmaterial für das bolschewistische Spanien sei der Toulouser kommunistische Stadtrat Kuban, der mit dem französischen Luftfahrtministerium direkte Beziehungen unterhalte. Außerdem habe man eine ganze Anzahl Piloten aus dem Aktiv-Dienst der Air France angeworben. Umfangreich seien weitere Fliegerkurse zur Ausbildung sowjetpanischer Piloten gegündet worden. Derartige Schulen beständen z. B. in Francanzal (Toulouse), Bordeaux, Carcaffonne, Sorbonne und sogar bei Paris. Frankreich liefere sogar Luftabwehrgeschütze. „Giornale d'Italia“ spricht dann von 800 Freiwilligen, die durch die Antwerpbehörde mit Geld unterstützt und nach dem bolschewistischen Spanien in letzter Zeit abgeschickt worden seien. Das neueste sei jedoch, daß am spanischen Bürgerkrieg algerische Eingeborenenoldaten teilnehmen, die an der Front von Madrid eingesetzt wurden. Am 7. März seien aus Tanger 250 Militärsoldaten, mit spanischen Waffen versehen, nach Marjelle verschifft worden und am 17. und 18. März weitere 1000 Mann. „Giornale d'Italia“ gibt im weiteren eine Aufzählung verschiedener Transportmaterialien, das aus Frankreich mit Kriegsmaterial nach Sowjetrußland abgegangen sei. Das Material habe auf telephonische Anweisung aus Paris die Grenze passieren dürfen. Mit Segelbooten und Dampfern werde auch aus ähnlichen Häfen der französischen Küste zwischen Marjelle und Toulon ein schwungvoller Waffenschmuggel nach dem bolschewistischen Spanien betrieben.

damit es selbst ungestört den spanischen Bolschewiken beistehen könne. Italien habe dies endlich - wenn auch reichlich spät - erkannt. England, das von Sowjetrußland dazu benutzt worden sei, Italien von Spanien fernzuhalten, habe fraglos die Hintergründe dieser Machenschaften durchschaut, denn es sei einfach verständlich, daß England ein sowjetrußisches Versprechen, die Nichteinmischung zu bezeugen, ernst genommen habe. Das Blatt fragt, ob die Sowjetregierung jemals ein gegebenes Wort gehalten habe und erinnert England an den Wortbruch der Sowjets, den England am eigenen Leibe erfahren habe. Weiter fragt der „Newport American“, ob Amerika nicht bereits dieselben Erfahrungen mit der „lügnertischen und betrügerischen Sowjetdiplomatie“ gemacht habe.

Trostlose Zustände in Bilbao und Barcelona.

Die bolschewistischen Machthaber lassen die Bevölkerung verhungern.

Paris, 15. April. (Eig. Funkmeld.) Nach einer Meldung der französischen Agentur Radio ist in Bilbao die Lebensmittelknappheit so groß, daß die Bevölkerung der Verarmung nahe ist. Seit 12 Tagen hätten die bolschewistischen Machthaber keine Lebensmittel mehr ausgegeben. Endlich am Mittwoch sei der Bevölkerung eine kleine Ration ausgehändigt worden, die hauptsächlich in einem Pfund Nudeln und zwei Pfund Reis bestanden habe.

Nach anderen hier eingetroffenen Meldungen ist es infolge der ständig zunehmenden Verunsicherung der Lebensmittel in Barcelona, insbesondere in den Industrievoertoren, zu größeren Zwischenfällen gekommen, über deren Ausmaß allerdings bisher nichts verlautet ist, da die Bolschewiken mit allen Mitteln das Bekanntwerden solcher Unruhen zu unterdrücken versuchen. Die sogenannte „Generalstreik“ habe wohl oder böel am späten Nachmittag eine Abordnung von Frauen empfangen müssen, die sich bitter über die trostlosen Zustände in der bolschewistischen Hafenstadt beklagt hätten.

Folgen der Blockade von Bilbao.

Erhöhte Versicherungsprämien für englische Schiffe. - Eisenversorgung der spanischen Industrie gefährdet.

London, 15. April. (Eig. Funkmeld.) In Zusammenhang mit der Blockade von Bilbao ist es bemerkenswert, daß die englischen Versicherungsgesellschaften in den letzten Tagen die Prämien für die Versicherung von englischen Nahrungsmittelschiffen, die sich nach Spanien begeben, wegen Kriegsgefahr auf 3 vom Hundert erhöht haben.

Die „Times“ meldet, daß die Verhängung der Blockade von Bilbao die Eisen- und Stahlindustrie in Südwesten, die normalerweise auf große

Hat die Sowjetregierung jemals ihr Wort gehalten?

„Newport American“ durchschaut das bolschewistische Doppelspiel in der Nichteinmischungstrage.

Newport, 15. April. (Eig. Funkmeld.) In seinem Beitrag vom Mittwoch erklärt der „Newport American“, daß Sowjetrußland den spanischen Nichteinmischungspakt nur deshalb gefördert habe, um die den nationalen Kräften freundlich gesinnten Nationen von der Hilfeleistung fernzuhalten,

Das 1931... um ein... nach dem... von... die zweite... um und sich... die Spinn...; Josef und... des Begriffs... Die be... Boden... der Schö... (soll) her... hundert... es sich... im Hause... beim... der Boden... Der Heide... das Natur... Grundstoc... unregelm... ganzen Heide... der von... der ein St... den Hinter... bildes sind... haben treten... der Luft, in... werden würde... nicht... da die Heide... können so ge... sich bedroht... von Sonne... im 10. Hel... mußte zum... Gedrückt be... da (Wirtsch... emenge zwei... schäftsmann... und lynchte... den an einen... und Bölich... me erregt in... chen Kriegs... einen plög... beim Ueber... ligen Jungen... so unglück... Stunden spä... dem Kontin... kommen, um... Die be... weil er als... des höchsten... der etwa... Ballon hat... dern hat sich... erontions... Er rettete... der russischen... Maschinenge... schen Kriegs... schen zurück... von Sidney... weimal nach... als Strabi... besitzen, ist... Bolinischen... einem solchen... viele es ihrer... Wo aber die... mit geräum... an bei jeden... gegangen ist... Strabivari... nur Dieb... nur unge... 60 000 M... sie jetzt in... denn sie kam... die Hände... in ihren Ba... bereits 1742... tere Bruder... a, in einem... Jahres sind... Stadt Gre... te besonders... beachtet. Sie... instrumenten... Selbstver... rüngen, sei... bei dem nur... die Instru... tikausstel... es haben da... Geigen als... angen sind... Geigen und... leg und In... sind. Einem... vor einiger... ist seitdem... stbaren In... daß ihnen... damit recht... barität“ in... über zusam...

Warenlieferungen aus Spanien angewiesen ist, ernstlich in Mitleidenschaft ziehen wird.

Schlachtkreuzer „Hoob“ verläßt die spanische Nordwestküste.

London, 15. April. (Eig. Funkmeld.) Nach einem Bericht aus Bordeaux hat der britische Schlachtkreuzer „Hoob“, der zur Zeit an der spanischen Nordwestküste patrouilliert, bei den französischen Flottenbehörden in La Pallice bei La Rochelle angefragt, ob er dort vor Anker gehen könne.

Undurchführbar!

Änderung des französischen Gesetzes über die 40-Stundenwoche angeündigt.

PARIS, 14. April. Die Proteste des Verbandes der Kleinhändler gegen die Durchführung des Gesetzes über die 40-Stundenwoche, dessen Anwendung gerade für die Kleinhändler als ruiniös bezeichnet wurde, waren anscheinend von Erfolg begleitet. Der Arbeitsminister Lebas hat sich entschlossen müssen, einen neuen Gesetzesentwurf vorzubereiten, der die undurchführbaren Bestimmungen des alten Erlasses abändern soll.

Der Arbeitsminister gab vor dem Handelsausschuß der Kammer am Mittwoch diesbezügliche Erklärungen ab. Er kündigte auch an, daß unverzüglich ein gemischter Ausschuß zur Vorbereitung des neuen Gesetzes gebildet werden soll.

Der Kammerausschuß nahm diese Erklärung mit Genehmigung auf und faßte eine Entschließung, in der darauf hingewiesen wird, daß die 40-Stundenwoche nicht unbedingt eine Schließung der Geschäfte an zwei Tagen zur Folge haben müsse, wenn die Freiheit der Angestellten im Gesetz entsprechend geregelt werde.

PARIS, 14. April. Der Generalsekretär des rechtsstehenden Comité de Salut et Economique schreibt, die von der Volksfront so eifrig propagierte 40-Stundenwoche in Frankreich bleibe eine wirtschaftliche Kezerei, solange sie unter den gegenwärtigen Ausführungsbestimmungen angewandt werde, und sei eine Quelle des Missstandes. Außerdem bewirke sie weitere Teuerung, Verlangsamung des Umlages und, ob man wolle oder nicht, eine Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Die bolschewistische Trikolore auf der Pariser Weltausstellung eingezogen.

PARIS, 15. April. Auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung weht seit gestern keine Trikolore mehr, die mit marxistischen oder bolschewistischen Emblemen „verzieren“ ist. Wie berichtet wird, sind gestern alle Fahnen entfernt worden. Ganz ruhig haben die beim Bau der Weltausstellung beschäftigten Kommunisten das Befehlen der Fahnen nicht hingekommen. Die Polizei mußte, nachdem sie von höchster Stelle den Befehl erhalten hatte, ziemlich scharf vorgehen, da die Kommunisten nachdrücklich protestierten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Erst nachdem die Polizei auf dem Hauptgerüst die beiden größten Fahnen entfernt hatte, wurden die anderen Fahnen auf dem Ausstellungsgelände von den Arbeitern selbst herabgeholt.

Marxistische Zwangsanleihepläne in Frankreich.

PARIS, 15. April. (Eig. Funkmeld.) In letzter Zeit war aus verschiedenen Kreisen, insbesondere von dem marxistischen Gewerkschaftsverband, verlangt worden, daß die Regierung eine neue Anleihe auflege. Man sprach dabei von zehn Milliarden Franken. Gewisse Kreise verlangen sogar,

daß die „besthenden Klassen“ zur Zeichnung dieser Anleihe gezwungen werden sollten.

Auf diese Forderung eingehend, erklärte Finanzminister Vincent Auriol in der „Agence économique et financière“, jeder Bürger und jede Organisation habe in Frankreich das Recht, Vorschläge zu machen und Anregungen zu geben. Die Regierung aber habe die Pflicht, nach Überprüfung der Lage die Durchführungsmöglichkeiten abzuwägen. Bei Überprüfung der Finanzlage habe die Regierung festgestellt, daß es in diesem Jahre nur eine Anleihe geben könne, nämlich die bereits aufgelegte große Anleihe. Von einer 10-Milliarden-Anleihe könne also nicht die Rede sein, geschweige denn von einer diesbezüglichen Zwangsanleihe. Sollten trotzdem entsprechende Vorschläge dem Parlament unterbreitet werden, dann werde die Regierung eine Begründung für ihre Haltung in dieser Frage abgeben.

Kommunistenüberfall auf englische Faschisten.

London, 15. April. (Eig. Funkmeld.) Im Stadtviertel Whitechapel im Londoner Ostend wurden am Mittwochabend mehrere englische Faschisten von einer kommunistischen Bande überfallen. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Kommunisten gingen auch gegen die eingreifende Polizei vor, wobei ein Schuhmann durch ein Metallstück im Gesicht verletzt wurde. Mehrere Personen schleuderten brennende Fackeln gegen die Läden und Häuser, worauf die Bewohner die Wohnungen verbarrikadierten und Eimer mit Wasser aus den oberen Stockwerken schüttelten, um die Flammen zu löschen. Der Verkehr ruhte eine Zeitlang völlig und die Ordnung konnte erst wiederhergestellt werden, als berittene Polizei die Straßen räumte. Sechs Kommunisten wurden verhaftet und müssen sich heute vor dem Polizeigericht verantworten.

Brandstiftung auf einem englischen Dampfer.

London, 15. April. Auf dem 3000-Tonnen-Dampfer „Montreal City“ brach am Mittwoch aus ungeklärter Ursache Feuer aus, als das Schiff im Dock von Bristol seine Ladung löschte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da Sabotage vermutet wird. Im Vorschiff war der Boden mit Paraffin und Farbe begossen worden, so daß das Feuer sich rasch ausbreiten konnte. Der Brand konnte noch rechtzeitig gelöscht werden, bevor er die aus Öl bestehende Ladung erreichte.

Frauen besetzen eine Fabrik.

Neuyork, 15. April. (Eig. Funkmeld.) In Detroit mußten über 300 Polizeibeamte 150 Sittstreiter, von denen die meisten Frauen waren, gewaltsam aus einer Fabrik herausziehen. Die Frauen hatten, aufgewiegelt von kommunistischen Hezern, und nicht eingedenk des Schadens, den sie sich selbst und ihrer Familie zufügten, die Fabrikeingänge verbarrikadiert und bewarfen die Polizei mit Bleigewichten und sonstigen Wurfgeschossen. Nach halbstündigem Kampf mußten die Sittstreiter den Tränengasbomben der Polizei weichen und die Fabrik räumen. Die wenigen in der Fabrik anwesenden Männer wurden dem Gefängnis zugeführt.

Amerikanische Greuel Mit Gasgebläsen zu Tode gemartert

Furchtbare Einzelheiten einer Lynch-„Justiz“.
Neuyork, 14. April. Wie bereits gemeldet, wurden am Dienstag in Greneda im Staate Missouri zwei Ne-

ger getötet. Zu dieser Anleihe werden am Mittwoch furchtbare Einzelheiten berichtet.

Die Neeger, die der Ermordung eines weißen Bodensüßers beschuldigt waren, wurden unter noch ungeklärten Umständen aus dem Gefängnis geholt und in einem Omnibus an die Nordküste gebracht. Dem Omnibus folgten zahlreiche Kraftwagen sensationellster Zuschauer.

Die Neeger wurden mit entfeuertem Oberkörper an Bäume gefesselt und mit Acetylen- und Gasgebläsen bearbeitet. Sie wurden auf diese Weise gezwungen, „Gefändnisse“ abzulegen. Sodann wurden dem einen von ihnen mit dem Gebläse weitere so furchtbare Verbrennungen zugefügt, daß er starb. Der zweite Neeger erhielt einen Kopfschuß. Ein dritter Neeger wurde ausgepeitscht und entrann mit knapper Not dem Tode.

Der amerikanische Defensivminister, der sonst gewisse Stellen mit Vorliebe durch Grausmächer gegen den Nationalsozialismus und seine doch wahrhaft human durchgeführte Rasseneggebung auszubringen sucht, hat sich diesmal angefangen der besonderen Grausamkeit der Lynch-Verbrechen im Staate Missouri begriffliche Erregung bemächtigt. In Kongresskreisen wurde die Forderung nach gesetzgeberischen Maßnahmen und Bestrafung der Schuldigen laut.

Abfuhr für den Salnubjuden Jaguardia.

Rundgebung gegen den Kommunismus in Neuyork.

Neuyork, 14. April. Eine eindrucksvolle Rundgebung gegen den Kommunismus fand im Neuyorker Hippodrom statt. Die von 4000 Personen besuchte Versammlung war einberufen von dem „Amerikanischen Verband gegen den Kommunismus“ und der „Internationalen Katholischen Wahrheitsgesellschaft“.

George Harter, der Präsident des Neuyorker Stadtbezirks Queens, der als republikanischer Kandidat für das Oberbürgermeisteramt gilt, erklärte unter begeistertem Beifall, wenn er die Neuyorker Polizei unter sich hätte, würde er die Stadt innerhalb von 2 Wochen von den Kommunisten säubern.

Besprechend war die Abwesenheit des berüchtigten Juden Jaguardia, der es nicht einmal für nötig befunden hatte, die an ihn als Oberbürgermeister ergangene Einladung zu beantworten. Als der Vorsitzende, Harter Curran, der Gründer der oben genannten Verbände, dies der Versammlung mitteilte und den Salnubjuden dabei schärfstens angriff, wurde Jaguardias Name von der Menge minutenlang ausgezifft und ausgepöffelt.

Dr. Schachts Besuch in Belgien.

Brüssel, 14. April. Ministerpräsident van Zeeland empfing am Mittwochabend den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu einer längeren Aussprache.

Dorther hatte der Ministerpräsident den Außenminister Spaak und den Wirtschaftsminister van Hader empfunden.

Am Nachmittag hatte Dr. Schacht die Vertreter der belgischen und ausländischen Presse empfangen. Dr. Schacht sprach mit dankbarer Bezugnahme von der Audienz, die ihm König Leopold alsbald nach seinem Eintreffen in Brüssel gewährt habe. Er sollte dem wirtschaftlichen Aufbaumerk, das Belgien unter der Führung des Ministerpräsidenten van Zeeland in den letzten Jahren durchgeführt habe, hohe Anerkennung. Die Besprechungen, die er in Brüssel gehabt habe, seien allgemeiner Natur gewesen und hätten sich auf rein wirtschaftliche Dinge beschränkt. Es seien keine politischen Fragen angeschnitten worden. Dr. Schacht dankte für den freundlichen Empfang, den ihm die belgische Presse bereitet habe und antwortete dann bereitwillig mit größter Offenheit auf zahlreiche Fragen, die ihm von den Journalisten gestellt wurden.

Dabei gab er der Meinung Ausdruck, daß eine Reorganisation der Wirtschaftszweigungen zwischen den einzelnen Ländern nur dann möglich und von dauerndem Wert sei, wenn eine allgemeine politische Bereinigung vorausgehe. Dies sei heute durchaus möglich, da niemand einen Krieg wolle. Nur über die Mittel müsse man sich noch verständigen. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Schacht auf eine an ihn gestellte Frage, daß die militärische Aufrüstung Deutschlands eine politische Verständigung nicht nur nicht erschwere, sondern geradezu erst ermöglicht habe. Solange Deutschland ohnmächtig gewesen sei, habe man es nicht geachtet. Die Politik völliger Unosohnigkeit und Selbständigkeit, zu der sich Belgien entschlossen habe, sei ein wichtiges Verdienst in der allgemeinen Politik der Friedenssicherung in Europa. Der Reichsbankpräsident führte sodann die Journalisten über die Währungs- und Politik des neuen Deutschland auf. Er betonte, daß die Mark absolut stabil sei. Deutschland verfolge sich nicht bei den Bemühungen um die Schaffung einer festen internationalen Währung. Dr. Schacht stellte sodann irrige Auffassungen richtig, die im Ausland über die Wirtschaftspolitik Deutschlands bestehen und betonte, wie schon des öfteren, daß die Autarkie keineswegs ein Ideal sei. Der Idealzustand sei ein möglichst freier gegenseitiger Warenaustausch.

Der Reichsbankpräsident erklärte schließlich noch, daß Deutschland mit großem Interesse und großer Sympathie die Initiative betrachte, die der Ministerpräsident van Zeeland auf Ersuchen Englands und Frankreichs ergriffen habe, um die Möglichkeiten eines Abbaues der Handelsbarrieren zu untersuchen.

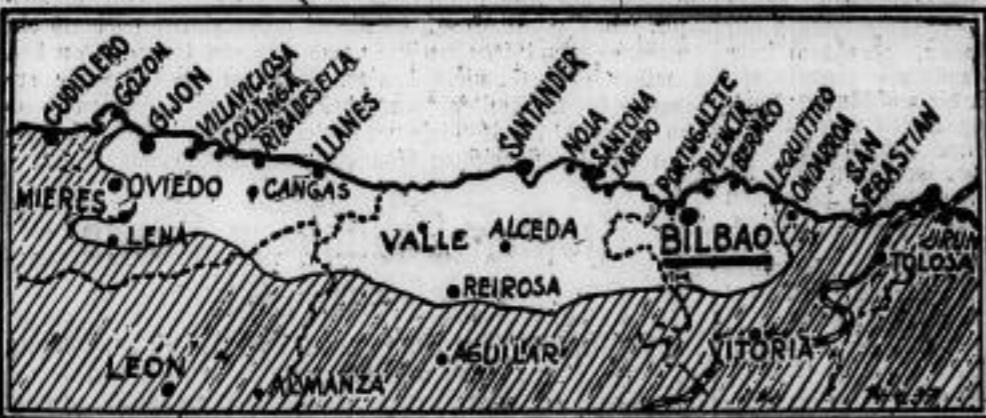
Die Ausführungen Dr. Schachts machten auf die zahlreich anwesenden Pressevertreter sichtlich einen nachhaltigen Eindruck.

40-Jahrfeier der deutschen Schule in Athen.

Athen, 14. April. In der festlich geschmückten Turnhalle der deutschen Schule in Athen wurde am Mittwoch in Gegenwart des Kronprinzen Paul, der Prinzessinnen Irene und Katharina, des deutschen Erziehungsministers Ruft, des griechischen Kultusministers Georgakopoulos, des Ministers Kojias, des Oberhofmarschalls Merkati und vieler anderer Persönlichkeiten der griechischen Hauptstadt die Feier des 40jährigen Bestehens der Anstalt begangen. Bundespräsident Dr. Brüder hielt die Festansprache, wobei er besonders herzlich den Kronprinzen als Vertreter des Königs, und den Gründer der Schule, den 83jährigen Gelehrten Professor Doerpfeld, begrüßte.

Dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos und Reichsminister Ruft wurde die Ehrenmitgliedschaft des deutschen Schülerversands von Athen angetragen sowie das Goldene Abzeichen der deutschen Schule überreicht.

Aus Anlaß des Jubiläums legte eine Abordnung der Schülerschaft an den Gründern König Konstantin und der Königin Sophie in Latot Kränze nieder.



Die spanische Nordküste.

Eine Karte zur Blockade der nordspanischen Küste durch nationalspanische Kriegsschiffe, die bekanntlich in England immer noch Gegenstand bestiger Diskussionen ist. (Erich Janber, W.)



Nun machen selbst die Totengräber Sitzstreik.

Ein abstoßendes Bild von der Streikbewegung in Amerika. In New Jersey traten selbst die Totengräber in den Streik und besetzten die Friedhöfe, um keine Arbeitsmitten zur Beerdigung der Toten bereinzulassen. (Associated-Press-W.)

Schulbeginn im Zeichen der Volksgemeinschaft

Geistliche beider Konfessionen bekennen sich zur Gemeinschaftsschule.

Saarbrücken, 14. April. Die „NSD. Rheinfront“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über den Schulbeginn im Gau Saarpfalz, aus dem hervorgeht, wie vorbildlich sich gerade in der deutschen Westmark der Gedanke der Gemeinschaftsschule allen Anfeindungen zum Trotz durchgesetzt hat. In dem Bericht heißt es u. a.:

Bei der mit Glockengeläut eingeleiteten Feier, zu der sich alle Schüler des Gau Saarpfalz zum Gemeinschaftsempfang eingefunden hatten, hielten der protestantische und der katholische Geistliche Ansprachen. Der katholische Pfarrer Heinen erklärte u. a.: Das, was anderen Bekenner eine natur- und damit gottgewollte Selbstverständlichkeit ist, haben wir im Gau Saarpfalz uns trotz Mißverständnissen kämpfend und schmerzhaft neu errungen:

Eine deutsche Schule für die Kinder eines Blutes und einer Sprache.

Ein Heim soll diese Schule werden. In ihr werden wir, wie in der Bekenntnisschule, den Glauben an Christus weiter verkünden. Nicht: Sie katholisch und die nationalsozialistisch soll unser Kampfziel sein in dieser christlichen Gemeinschaftsschule. Wir katholischen Religionslehrer in der nationalsozialistischen Schule lehren den Glauben an Christus und seine Kirche, und wir haben dabei das Hochziel vor Augen, durch unseren Unterricht die uns anvertrauten Kinder tauglich und stark zu machen, zu wertvollen Gliedern der deutschen Volksgemeinschaft. Diese neue christliche Gemeinschaftsschule soll uns lehren: Guten christlichen Willen und starke Einfühlbereitschaft auf das leuchtende Hochziel, Adolf Hitler, dem von der göttlichen Vorsehung gesandten Führer des deutschen Volkes, all unsere Kraft zu leihen zur Erreichung der gott- und naturgemäßen Zusammenfügung unseres lieben deutschen Volkes zu einer starken, gesunden, tapferen Einheit!

Der protestantische Pfarrer Sponheimer führte aus: Es ist notwendig, daß die deutschen Jungen und die deutschen Mädchen als deutschgeboren, gleichgültig ob katholisch oder protestantisch in ihrem religiösen Bekenntnis, einträchtig beieinander auf einer Schulbank sitzen. Sie alle umschließt die eine Verpflichtung, immer mehr in die Gemeinschaft des Volkes hineinzuwachsen, unbeschadet in welcher christlichen Konfession sie der Erfüllung der Gebote des gemeinsamen Herrgotts dienen. Die Tatsache, daß Vertreter beider Konfessionen bei dieser Feier reden, soll ein Symbol dafür sein, daß die Pfarrer beider Konfessionen mit den Erziehern der neuen Volksgemeinschaft Hand in Hand gehen wollen in der Erziehung des jungen deutschen Menschen. Die neue Gemeinschaftsschule wird dem christlichen Gedanken am besten dienen, weil sie die Gemeinschaft eines Volkes und damit jene Kraft schaffen wird, die Deutschland vor den Zerstörern der Welt bewahrt.

Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied nahm die Feier, die kurz, aber eindrucksvoll war, ihr Ende. Am Fahnenmast der Schulen ging die Flagge hoch zum Anfang eines Schuljahres im neuen Geist.

Ministerpräsident Göring zum Dankopfer der Nation.

DNB. Berlin, 14. April. Ministerpräsident Göring erläßt zum Dankopfer der Nation folgenden Aufruf:

Das Dankopfer der Nation, von den Sturmabteilungen des Führers ins Leben gerufen und getragen, ist eine sozialistische Tat, die dem Führer auch in diesem Jahr wieder als Geburtstagsgeschenk von der ganzen Nation gebracht wird.

Für den Führer, der nichts anderes kennt als die Sorge um das deutsche Volk und dessen Leben, ist dieses Geschenk wohl eines der schönsten, das ihm dargebracht werden kann; denn durch dieses Dankopfer kann der Führer wieder Tausenden seiner alten, braven SA-Männer helfen. Zudem kommt im Dankopfer der Nation die Liebe und die Dankbarkeit des ganzen Volkes zum Ausdruck, die Liebe und Verehrung für

den Mann, der dem deutschen Leben wieder Sinn und Inhalt gegeben hat.

Ich appelliere daher an alle deutschen Volksgenossen, dem Ruf der SA, sich in die Risten des Dankopfers der Nation einzutragen, freudig Folge zu leisten, gilt es doch, einen Bruchteil von alledem abzulassen, was jeder einzelne dem Führer an Dank schuldet.

DNB: Hermann Göring.

Ein Werk der Gemeinschaft.

DNB. Berlin, 14. April. Der Reichspressescheff der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, hat anlässlich des von der SA durchgeführten Dankopfers der Nation folgenden Aufruf erlassen: Der 20. April rückt die Jahre des Kampfes mit ihren Opfern an Gut, Blut und Leben wieder in das Blickfeld unserer Tage. In den Jahren zielbewusster Aufbauarbeit gedenken wir der heroischen Taten der Vergangenheit und allererer, die in den Reihen der SA, Deutschland mit zum Siege führten.

Am Geburtstag des Führers werden diese Hunderttausende von Männern, die heute wie damals in den ersten Jahren der Bewegung in blinder Treue hinter der Fahne marschierten, das Dankopfer der Nation als ein Geschenk des Volkes zum Führer tragen. Aus den Mitteln dieses Dankopfers will der Führer den deutschen Arbeitern neue Heime schaffen und damit zugleich seiner tiefen Verbundenheit mit dem deutschen Arbeiter Ausdruck geben.

Als Sache des Volkes ist das Dankopfer der Nation ein Werk der Gemeinschaft und eine Tat der Treue. Aus der Treue wuchs zu allen Zeiten die Kraft unserer Bewegung. Deshalb richtet sich unser Aufruf an alle, mitzubekennen: Dem Führer zum Dank, dem deutschen Arbeiter zum Wohle!

10 000-Mrk.-Spende der Kinderreichen.

Der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Bg. Wilhelm Stüwe, überreichte in Anwesenheit der Besorgung der Reichsbundesleitung im Namen des RDR die Spende von 10 000 RM als Dankopfer der Nation. SA-Obergruppenführer Kühme nahm im Beisein einer großen Anzahl höherer SA-Führer den Betrag entgegen. Im Anschluß daran zeichnete die gesamte Besorgung der Reichsbundesleitung sich in die ausliegenden Risten für das Dankopfer ein.

Dr. Ley bei Mussolini.

Rom, 14. April. Der Höhepunkt des zweiten Tages des Aufenthaltes Dr. Leyns in Rom war der Empfang beim italienischen Regierungschef Mussolini. Der Duce unterhielt sich im Beisein von Präsident Ciano länger als eine halbe Stunde in deutscher Sprache sehr eingehend mit Dr. Ley über den Verlauf seiner Italienreise und betonte, daß er diese Reise, vor allem die Besuche Dr. Leyns in den italienischen Betrieben, mit außerordentlichem Interesse verfolgt habe. Er freute sich, den Leiter der Deutschen Arbeitsfront persönlich kennenzulernen. Mussolini hat den Reichsorganisationsleiter, den Führer und Reichspostkanzler seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Anschließend stellte Dr. Ley dem Duce die Herren seiner Begleitung vor, für deren Eindrücke sich Mussolini ebenfalls sehr interessierte. Der ganze Besuch trug sehr herzlichen Charakter. Der Duce gab den deutschen Gästen seine besten Wünsche für den weiteren Verlauf der Reise mit.

Nach dem Besuch bei Mussolini fand zu Ehren Dr. Leyns in den herrlichen Räumen des Capitols ein von der italienischen Regierung veranstalteter Empfang statt, zu dem die Spitzen der Behörden und der Partei, zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie Volkspostler v. Hassell und Landesgruppenleiter Cittel erschienen waren. Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, begleitete den Ehrengast nach der Begrüßung persönlich bei der Besichtigung der reichen Kunstschätze des Capitols. Auch diese Veranstaltung trug den Charakter einer überaus herzlichen Rundgebung deutsch-italienischer Freundschaft.

Am Mittwoch gab Corporationsminister Vantini zu Ehren Dr. Leyns ein Essen, zu dem neben den deutschen Gästen zahlreiche italienische Persönlichkeiten geladen waren.

tauerte sich dann nieder, um vorwärts zu humpeln, eine erschreckende Erscheinung mit grauen mephistophelischen Haarbüscheln auf dem Scheitel seines Hauptes. Er hatte sein Kind und den Löwen erblickt. In seiner Wut trommelte er seine Brust, rief das Maul weit auf und stieß jenen schauerlichen Brülllaut hervor, der dazu bestimmt ist, die Feinde einzuschüchtern. Man hat beobachtet, daß eingeborene Träger, wenn sie diesen Brülllaut aus der Ferne hören, davonlaufen und sich verstecken. Nicht so der Löwe. Er trock nicht länger geduckt, sondern stand groß aufgerichtet da mit zuckenden Beinen und peitschendem Schwanz. Er sah den großen Affen ins Auge, der sich mit jenem hinteren Gang näherte, wie er diese Gattung kennzeichnet: das gefenkte Maul hinter der Stirne abgedeckt, mit eingesunkenen, funkelnden Augen.

Als die beiden Tiere noch zehn Meter voneinander getrennt waren, blickte der Löwe langsam am sich, trottete einmal im Kreis herum und stürzte sich dann mit voller Wucht auf den Affen. Der Gorilla richtete sich auf, als der Löwe absprang, wich humpelnd zur Seite und packte die Rahe, während sie vorbeischoß, heimtückisch am Hinterbein. Das zerbrach unter dem Griff, aber der Anprall rief auch den Menschenaffen um. Der Löwe rief sich herum und warf sich von neuem auf seinen Gegner. Sofort hielten sich beide in einer tödlichen Umklammerung. In wenigen Sekunden hatte der Löwe dem Gorilla den Bauch aufgerissen und den Rücken zerfleischt. Als der große Affe beißend und brüllend vom Gegner abließ und mit zerfetzten Gliedern zur Seite rollte, hinkte aber auch der Löwe tödlich verwundet und sank dann röhrend zu Boden. Der Nacken war so furchtbar zugerichtet, daß der „König der Wälder“, wie er datag, verblutete. Beide fanden den Tod.

Das geschah in jenem lebenswahren Urwaldrama, das von dem Waldläufer in einer Herberge erzählt wurde, der aus den Wäldern von Kivu nach Beira herunterkam und dort mit Rover und Usher Champagner trank, diesen zwei alten und unergiebigen Jägern aus dem Kongo.

(Aus dem Englischen von Hans B. Wagenzell)

Volle Übereinstimmung der Ziele und der Interessen Jugoslawiens und der Türkei.

DNB. Belgrad, 14. April. Anlässlich des heute erfolgenden Abflusses des Staatsbesuches des türkischen Ministerpräsidenten Ismet İnönü wurde eine amtliche Verlautbarung über das Ergebnis der zwischen Ismet İnönü, dem Außenminister Rüschü Aras sowie dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch geführten Unterredungen herausgegeben.

In dieser Verlautbarung heißt es, daß die drei Staatsmänner neuerlich die vollkommene Übereinstimmung der gemeinsamen Interessen der beiden Staaten sowie auch ihrer Auffassungen zu allen erörterten Fragen festgestellt hätten. Bei der Prüfung des Umfanges der internationalen Verpflichtungen Jugoslawiens und der Türkei hätten sie mit Befriedigung festgestellt, daß alle diese Verpflichtungen den Zielen der Außenpolitik der beiden Staaten im Rahmen des Balkan-Paktes völlig entsprechen.

17 ausländische Kriegsschiffe bei der Krönungs-Flottenparade.

Deutschland durch „Admiral Graf Spee“ vertreten.

London, 15. April. (Sig. Funkmeld.) Wie die englische Admiralität mitteilt, werden insgesamt 17 ausländische Staaten je ein Kriegsschiff zu der großen Krönungs-Flottenparade entsenden, die am 20. Mai bei Spithead stattfindet. Deutschland wird durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vertreten sein. Das größte ausländische Kriegsschiff wird das argentinische Schlachtschiff „Moreno“ sein, das eine Wasserverdrängung von 27 940 Tonnen besitzt. Die Vereinigten Staaten senden das Schlachtschiff „New York“ (27 000 Tonnen), Frankreich das Großkampfschiff „Dunkerque“ (26 500 Tonnen) und Japan den Kreuzer „Mishigara“.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 15. April.
(Fernsprechbericht des DNB. — Ohne Gewähr.)
Aufftrieb: Rinder: 119 (darunter 51 Ochsen, 31 Bullen, 27 Kühe, 10 Färsen).
Kälber: 664. — Schafe: 136.
Schweine: 687.
Kälber: Beste Mast- und Saugfälsler 58—63; mittlere Mast- und Saugfälsler 51—57; geringere Saugfälsler 39—48; geringe Kälber 30—38.
Schweine über 150 Kg. Lebdt. 51,50; 1. vollst. Schweine von etwa 135—150 Kg. Lebdt. 51,50; 2. vollst. Schweine von etwa 120 bis 135 Kg. Lebdt. 51,50; vollst. Schweine von etwa 100—120 Kg. Lebdt. 50,50; vollst. Schweine von etwa 80—100 Kg. Lebdt. 47,50; Sauen: Fette Specksaunen 51,50.
Ueberstand: 27 Schafe. — Marktverlauf: Kälber schlecht, Schweine vertelt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

Vom 15. April.
Wetterlage:
Eine von Frankreich herangekommene Regenstörung befindet sich heute über Mitteldeutschland. Sie wird sich in östlicher Richtung weiterbewegen, allerdings nur mit geringer Geschwindigkeit, da sie sich gegen ein ausgeglichenes, über dem europäischen Rußland liegendes Hochdruckgebiet nicht recht durchsetzen kann. Auch nach Abzug dieser Störung ist keine nennenswerte Besserung zu erwarten, da schon jetzt wieder eine neue Regenfront vom Kanal her im Vordringen nach Osten begriffen ist.

Witterungsaussichten für Freitag, 16. April:
Mäßige bis frische Winde aus westlicher Richtung; wolfig bis bedeckt und zeitweise Regen, zum Teil in Schauerform; etwas kühler.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

NS. „Kraft durch Freude“. Am 9. Mai 1937 findet von Bautzen aus die 1. Omnibusauslandsfahrt nach Götting und dem Niesetal statt. Es erfolgt Besichtigung der Sechsstädtefeststadt Götting u. am Nachmittag ein Ausflug in die Umgebung von Götting (Reihetal, Landestron). Teilnehmerbeitrag einschl. Kaffee u. Kuchen RM 2,70. Meldebüchlein 3. Mai. — Auf zur 1. Frühlings-Omnibus-Wanderfahrt am 30. Mai 1937. Die Fahrt geht von Bautzen über Großpostwitz, Oppach, Lobau, Bernsdorf, Radmeritz (Stift Jochimsstein) ins Reihetal nach Ostitz, Marienhal, Jittau u. Lüdenburg. Anschließend Wanderung über das Kammsiedel zum Hochwald, Johannesstein, Jonsdorf zur Bausche, Heimfahrt ab Waltersdorf über Großschöna, Oppach, Sohland nach Bautzen. Abfahrt in Bautzen 6 Uhr. Rückkehr 21 Uhr. Teilnehmerbeitrag RM 4,10 einschl. Kaffee u. Kuchen. Für die weit. Verpflegung sorgt jeder selbst. Meldebüchlein 25. Mai 1937. Vogel, RdF-Ortswart.

Amtliche Bekanntmachungen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Firma Johann Tischer & Sohn, Speidition in Bischofswerda wird die Vornahme der Schlußrechnung genehmigt.

Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußvergleichen der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an den Konkursverwalter wird auf

Mittwoch, den 5. Mai 1937, nachm. 1/3 Uhr, R 21/35, Bischofswerda, den 13. April 1937. Das Amtsgericht.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsaufgabe März 1937: 6277.

Hauptgeschäftsführer: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Böckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Böckel; für die Angelegenheiten: Melantio Mag; Druck und Verlag von Friedrich Wap, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit in Betrieb, Nr. 4 täglich.

Vier-Masten-Rennbahn Circus **ALTHOFF** NEUKIRCH

Kommt nach

Eröffnung!
17. April
Abends 8 1/2 Uhr

Wir suchen:
Etwa 60 möblierte Zimmer.
Wir kaufen:
Heu, Stroh, Hafer, Kleie, Pferdefleisch, Schlachtpferde, Sägemehl.
Dünger abzugeben.
Angab. unt. Althoff an d. Geschäftst. da Zeitung.

Beachten Sie weitere Inserate und unseren Anschlag.

gegenüber Restaurant Krone
Nur 2 Tage!

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute geschlossen!

Freitag bis Montag:
Der neueste Ufa-Großfilm



Unter heissem Himmel!
mit Lotta Lang, Aribert Wäscher, Ellen Frank, Eberh. Leithoff, Adolf Gondrell, Erna Fentach, L. Engel, René Deltgen.
Drehbuch: Gerhard Menzel; Musik u. musikalische Leitung: Theo Mackeben. Spielleitung: Gustav Uddy.
Das abenteuerliche Schicksal eines Kapitäns — ein stolzes Lied vom kämpferischen Leben — eine begeisternde Schöpfung von künstlerischer Reife — das ist dieser neue Albers-Uddy-Film der Ufa!
Ufa-Woche u. Kulturfilm Schiff in Not
Wo: 1/2, 7 und 9 Uhr. So: 1/2, 7 und 9 Uhr



Ihre Boden
wunderbar
freundlicher
Ermittelt, das Landwachen
wird viel schöner, wenn es
mit uns gefügt ist.
Reißt nicht ein, glänzt,
was glänzt ist. Es ist
schon ein bisschen
Sie sollten es auch versuchen
befähigt in der Praxis.

Wäff-Sandblatt
Zigarettensandblatt, Nr. 10 Pfg. bei
W. Heiden, Neukirch, Marktstr. 1.

**Ruff- und Arbeits-
gefäße**
alles Wert in
großer Auswahl
verkauft billig
Kurt Eiler, Kornmarkt 28

Kaufe Gold, Silber
E. Herberich, Markt, Neukirch, 103043

Fahrräder!
Massen-Auswahl
Brenn 35, 38, 45, 50, 55, 60 cm
Leichte Teilzahlung gestattet
Schwabe Bilder 15, 20, 25, 28 cm.
Kuchen- und Mädchen-Bilder billig
zu verkaufen. im Fachgeschäft
Dresden-N. 1. Etage

**Lochmüll, Zement
Kalk in Säcken**
empfehlen
Kunze & Co., Markt 8

Hund zugelaufen,
schwarzer Spitz,
Abzugeben bei
Bruno Schödel, Rammstein 12.

Guterh. Kinderwagen preisw. zu verkaufen
Neußtr. 36, part.

**Guterh. Schrank, Bett-
stelle, Regulator u. Radio**
(Volksempfänger) billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Offiz. d. B.

**Reichsbund d.
Kinderreichen**
Freiwilligkeits-Hilfsvereine
im Feindesland, Deutsches Haus
Bischofswerda. Sonntag, 16. April, ab 8 Uhr

Monatsversammlung
im Feindesland, Deutsches Haus
Bischofswerda. Sonntag, 16. April, ab 8 Uhr

**Stopp-
decken** billig
u. gut
Nur eigene
Anfertigung!
Alle Wohl-
taten werden von Gott belohnt.

Arno Gräßner
Bautzner Straße 30

**Strickes, Kolliges
Hausmädchen**
nicht unter 18 Jahren, für
1. Mal in Saisonstelle bei
gutem Lohn gesucht.
Güterb. d. Neukirch (Cant.).

**Erholungsheim
Waldbaus, Langestr.,
nicht kräftiges
Hausmädchen**

Herr St. u. Herr. u. Herr. u. Herr.
Herr. u. Herr. u. Herr. u. Herr.

Witwer
50 J., kein Kind, kein Beruf
Wittwe, 25-45 J., alle Verh., Gelegen-
heit z. Einber. in 3 Gd. groß
Wittwe, 50 J., kein Kind, kein Beruf
Wittwe, 25-45 J., alle Verh., Gelegen-
heit z. Einber. in 3 Gd. groß

Eintags-Enten
von Original amerik. Deking-
enten, je 6 Stk. 0,70 Mk. (owie
Entenbrüter je 6 Stk.
0,70 Mk. haben laufend abzugeben
Wing Hüter, Bautzner Str. 130,
G. Paul Rühl, Lützenberg a. S.

**Sie
Ichrieben
uns**
Ich habe mich bei
Ihnen für die
Hilfe bedankt, die
Sie mir bei
meiner
Krankheit
erwiesen haben.
Mit
hochachtungsvoller
Gruß
Edelweiß-Decker
Deutsch-Wartenberg

Morgen Vier-Masten Rennbahn-Circus Franz Althoff

Althoff

Deutschlands Besteer Circus

Nur einen Tag!
Bischofswerda

4 Uhr Eröffnungs-
Vorstellung 8 1/2 Uhr
Abend-
Vorstellung

In beiden Vorstellungen das gleiche, unglaubliche
Sensations-Programm mit Spitzenleistungen
der Artistik und Dressur

Volkstümliche Preise! Kinder zahlen abends ab 2. Platz,
nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise.
Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags

Herrliche Tierschau

Ab 17 Uhr geöffnet.

Turnverein Jahn v. Bischofswerda, Sonntag, 17. Apr.

Frühjahrs-Vergnügen

In den Sommerferien, verbunden mit vereinf. Ausfahrten und Konz. Hierzu werden alle Mitgl. mit ihren Angehörigen sowie Sportfreunde und Gäste herzlich eingeladen. Beginn 7 Uhr. Der Vorstand.

Lichtspiele Neukirch

Freitag - Sonnabend - Sonntag
Der neue Ludwig Gaughofer-Film der Ufa:
Nach „Schloß Hubertus“ und „Klosterjäger“ nun
„Der Jäger vom Fall“

mit Paul Richter, Georgia Heil, Hans Adalbert
v. Schlotow, Gustl Stark-Gelstenbauer, Rolf
Pinogger u. a. - Ein Peter Stormare-Film.
Herstellung: Edgar Wied. - Musik: Albert Rieder.
Aus der unerschöpflichen Welt Gaughofers entwickeln sich er-
regende Menschenschicksale, die ihren Höhepunkt in dem
merkwürdigen Ringen zwischen Jäger und Wilderem im Kampf
Hans gegen Hans finden.
Kulturfilm - Kurzfilm - Deutlich-Woche.
Werktag: 7 u. 9 Uhr, Sonntag: 1/2, 7 u. 9 Uhr

**Gesunde Zutter-
Kartoffeln** verkauft
Rittergut Bottschappitz.
4 Sämlingsweine, Stren-
und Zutterkrob und Sen-
zu verkaufen in
Bölkau Nr. 22.

**Stroh und
Futtermühen**
verkauft Rottsch. Oberitzkau.

2 Autofabrgestelle
für Wirtschaftswagen passend,
verkauft preiswert
S. Anton Riegert,
Langbartsdorf.

Guterh. Kinderwagen
zu verk. u. erfr. in d. Offiz. d. B.

**imi ist der treueste Verbündete im Kampf
um die häusliche Reinheit**

Nach Gottes unerlöschlichem Ratschluß verschied nach langem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser geliebter, unvergesslicher Vater, Herr
**Materialwarenhändler
Emil Wittig**
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Medewitz, den 14. April 1937.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. April, nachmittags 1/2, 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Züchtige Stenotypistin

zum baldigen Eintritt gesucht
Gebr. Eibenstein,
Glashüttenwerke G. m. b. H., Bischofswerda.

Für die vielen Beweise liebevollster Anteilnahme und ehren-
den Gedenkens beim Heimgang meines lieben Oaters und
Vaters, Herrn
Bruno Holubiczke
danken wir hierdurch herzlich. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Günther für seine tröstlichen Worte.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Woyt und Großhuthen, den 13. April 1937.

Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Heim-
gange meiner lieben Lebensgefährtin, unserer guten
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Marie Rieger
geb. Schlemann
zutell geworden ist, sagen wir nur hierdurch beson-
deren Dank. Besonderen Dank der treuen Nachbarn
für ihre unermüdete Hilfsbereitschaft.
Wilhelm Rieger und Kinder.
Bischofswerda, Kamm, den 13. April 1937.

Pfötzlich und unerwartet verschied gestern nachmittag
im Alter von 36 Jahren mein lieber Sohn, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischmeister
Max Große
in tiefem Weh
die trauernden Hinterbliebenen.
Schm. 511n, den 15. April 1937.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag
1/2, 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Deutsche Arbeitsfront zum 4-Uhr-Ladenschluß am Sonnabend.

In den letzten Tagen ist in der Öffentlichkeit eine Aussprache darüber entstanden, ob es möglich sei, am Sonnabend die Einzelhandelsbetriebe schon um 4 Uhr nachmittags zu schließen, um den Angestellten auch ein Wochenende zu verschaffen.

Zu dieser Frage gibt Dr. Rudolf Lehner, Leiter der Abteilung „Arbeitschutz“ im Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, jetzt eine offizielle Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront bekannt, in der es u. a. heißt:

Der Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront, die Freizeit der werktätigen Bevölkerung ernst zu nehmen und dabei auch die im Einzelhandel Tätigen in diese Regelung mit einzubeziehen, hat zu einer Erörterung der Freizeitmöglichkeit im Einzelhandel in der gesamten deutschen Presse geführt. Überall ist wohl die Notwendigkeit einer Erweiterung der Freizeit auch für den Einzelhandel festgestellt und auf die Währungsbedürftigkeit der geltenden gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen worden. Ebenso ist anerkannt worden, daß die Ausdehnung der Zeit, die dem einzelnen für seine Fortbildung, für die Wiedererlangung seiner körperlichen und geistigen Frische, für die Familienpflege sowie für die Teilnahme an politischen und kulturellen Leben zur Verfügung stehen sollte, erforderlich ist. Hiergegen wurden sofort von anderer Seite bei Schwierigkeiten aufgestellt, die gerade im Einzelhandel vorliegen sollten, dieses Ziel der Ausdehnung der Freizeit am Wochenende zu verwirklichen. Die Mehrzahl der Einwendungen enthält die hinsichtlich betriebswirtschaftlicher und ökonomischer Argumente, die bei jeder beschleunigten Neuregelung des Ladenschlusses in die Debatte geworfen werden. Auch der Deutschen Arbeitsfront sind diese Einwendungen nicht unbekannt gewesen. Sie haben vielmehr schon bei der Aufstellung der Forderung nach dem Sonnabendfrühschluß im Einzelhandel ausreichend Berücksichtigung gefunden. Neu ist der Einwand in der Art und Weise seiner Ausführungen, daß durch die beschleunigte Neuregelung die volkswirtschaftlichen Aufgaben des Einzelhandels nicht mehr in vollem Maße erfüllt werden könnten, wobei als die wesentliche Teilaufgabe die Ermöglichung des bequemen Wareneinkaufs hingestellt wird.

Wie sehr die Auffassungen zum Freizeitproblem auseinanderfallen, zeigt sich gerade daran. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Erzielung zum Gemeinschaftsgut und -handeln aller Volksgenossen zum Ausgangspunkt der Neuregelung genommen und damit auch der Möglichkeit der Erzielung des Verbrau-

ders maßgebliche Bedeutung bei der Lösung der Frage zuerkannt. Die andere Seite hat die Bequemlichkeit eines Bevölkerungsteils als ein Haupthindernis für die Einführung des freien Wochenendes darzustellen gesucht. Die Deutsche Arbeitsfront will und wird dafür Sorge tragen, daß auch der Verbraucher das soziale Verständnis für die im Einzelhandel Tätigen in einer Sache aufbringt, die er selbst für sich zu erlangen in Anspruch nimmt. Es wird von anderer Seite des weiteren die Möglichkeit zur Behebung der Schwierigkeiten darin erblickt, die Regelung der Freizeit von der Regelung des Ladenschlusses loszulösen, wodurch die vermeintliche Forderung der Angestelltenchaft ihre Befriedigung fände.

Der einzige positive Vorschlag, der von einer Seite gemacht worden ist, ging dahin, probeweise in den Sommermonaten den Sonnabendfrühschluß im Einzelhandel einzuführen. Die Brauchbarkeit dieses Vorschlages muß eingehend geprüft werden. Die Erfahrungen, die aus Karlsruhe, Stuttgart, Leipzig und anderen Städten, in denen ein ähnlicher Versuch bereits angestellt worden ist, vorliegen, haben ergeben, daß bei einer nichtgehobenen Einführung einer Beschränkung der Geschäftszeiten ein dauernder und ausreichender Erfolg nicht erwartet werden kann. Im übrigen steht fest, daß die Regelung der Freizeit im Einzelhandel eng verknüpft ist mit der Regelung der Freizeit in allen übrigen Gewerben und nur mit ihr gemeinsam gelöst werden kann.

All den Einwänden gegenüber steht das unabänderliche Ergebnis der Arbeiten der Arbeitsausschüsse aus allen deutschen Städten, die übereinstimmend die Durchführbarkeit und Notwendigkeit eines erweiterten Wochenendes festgestellt haben. Diese Stimmen aus dem praktischen Betriebsleben müssen in erster Linie gehört werden und verpflichten die für die soziale Gestaltung des Arbeitslebens Verantwortlichen zum Handeln.

Beginn der Beweisaufnahme im Prozeß gegen die Katholikenfahrer.

In dem Hochverratsprozeß gegen die katholischen Geistlichen und Jugendführer vor dem Volksgerichtshof begann am Mittwoch die Beweisaufnahme. Im Laufe der Vernehmung der Zeugin eines in der Untersuchungsphase durch Selbstmord gedenkten Kommunisten kam ein polizeiliches Protokoll zur Sprache, nach dem ein Ohrenzeuge befunden hat, Kossaint hätte die Zeugin gefragt, ob sie die Beichte ihres Mannes gesehen und Spuren von Mißhandlungen entdeckt hätte. Als Frau S. dies verneint, soll

Kossaint geklagt haben, er sammle derartige Dinge und brauche sie für einen Bericht nach Rom. Die Zeugin kann sich darauf nicht entsinnen, und auch der Angeklagte Kossaint stellt eine derartige Neuerung in Abrede.

Danach wird die Frau des nach Holland geflüchteten Kommunisten Schwippert vernommen, dem Kossaint Greusnachrichten über die Lage in Deutschland gefandt hatte. Nach der Ansicht des Volksverraters ging Frau Schwippert auf dem Wege über einen kommunistischen Mittelsmann mit dem Decknamen „Napoleon van den Brind“ ein Bittbrief von ihrem Manne zu, der eine für Kossaint bestimmte Ansage mit einem Bericht über die Tätigkeit der im Ausland gegen Deutschland hegenden jüdisch-bolschewistischen Kreise enthielt. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen stellt sich heraus, daß Kossaint in vertraulichem Kreise auch Neuerungen getan hat, die sich in separatistischen Gedankengängen bewegten.

Lügnertische Berichte im Ausland.

Nach einer kurzen Pause erklärt der Präsident des Senats, bevor er in der Beweisaufnahme fortfährt, folgendes: Vor mir liegt die Nummer 100 der Wiener „Reichspost“ vom 11. April 1937. Sie beschäftigt sich mit diesem Hochverratsprozeß und schreibt: „Gegenüber der einseitigen Behauptung des Angeklagten ist die Rolle des Staatsanwalts etwas schwierig. Dafür trägt der Vorliegende gegen den Angeklagten eine überraschend feindselige Einstellung zur Schau.“ Der Präsident wendet sich nunmehr an den Angeklagten Kossaint und fragt diesen, indem er ihm vorher erklärt, er würde ihm nichts verargen, auch wenn das, was er antwortet, ihm, dem Präsidenten, nicht genehm sei, ob Kossaint ebenfalls den Eindruck habe wie die Wiener „Reichspost“.

Angeklagter Kossaint: Ich habe nicht diesen Eindruck. Ich habe auch schon früher betont, daß ich diesen Eindruck gar nicht haben kann. — Auch der Verteidiger erklärt, daß der Präsident sich alle nur mögliche Mühe gebe, die häufig etwas unklaren Auslagen des Angeklagten zu verstehen und klarzumachen.

Präsident: Dann kann ich hiermit feststellen: Der Vorwurf, der mir von dem Wiener Blatt gemacht wird, ist vollkommen un-

Wenn die Auswanderer alles verlieren, die Liebe zu ihrem Vaterlande, selbst den geläufigen Ausdruck ihrer Muttersprache, die Melodien der Heimat leben unter ihnen länger als alles andere.

Glück auf Falkenau. KAFFE RIEMÖLLER. VERBREITER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MERTENS-WERDAN (32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bernide wird von einem dumpfen Schlägen geschüttelt, das aus den Tiefen seiner Verzweiflung ausbricht, ohne sich in Tränen zu zergehen. Berührend nimmt Riemöller seine Hände. Nein, dieser Mann ist kein Schwärze. Wer weiß, was ihn an Korff bindet. Unter seinem gutmütigen Zuspruch wird der andere langsam ruhiger, rafft sich zusammen, gewinnt seine Fassung wieder.

„Sie sollen alles wissen,“ beginnt er endlich, „alles.“ Und nun folgt eine lange Geschichte, die eigentlich die Erzählung eines verpfuschten Lebens ist.

Friedrich Bernide, als Reserveoffizier aus dem Felde heimgekehrt, findet eine Stellung in der Lohnzahlstelle einer Automobilsfabrik und trifft hier mit dem jungen Ingenieur Korff zusammen. Der Laumel der Inflationsjahre läßt den sonst so soliden Mann ins Gleiten kommen, er spekuliert und verliert natürlich. In seiner Hilflosigkeit wendet er Gelder der Firma zu neuen Versuchen, die die alten Verluste wieder aufholen sollen. Wie immer... auch das schlägt fehl. Eine Kassenrevision steht vor der Tür, er muß damit rechnen, am nächsten Tag hinter Schloß und Riegel zu kommen, wenn er die Summe nicht erlegt. Da erscheint Korff als helfender Engel. Er leiht ihm das Geld — allerdings, Bernide muß zwei Scheine unterschreiben, einen Schuldchein u. eine freiwillige Bestätigung, daß er anerkennt, unterschlagen zu haben, unter genauer Angabe aller Umstände. Bernide hätte damals auch unterschrieben, sich in zwei Tagen zu erschießen. Bei der nächsten Betriebsinspektion wurde er entlassen. Er hatte von seiner Schuld gerade ein gutes Drittel abtragen können. Da machte ihm Korff den Vorschlag, als Sekretär zu ihm zu kommen und den Rest so abzurufen — in Wahrheit als sein Diener, Helfer, als sein Schatten.

„Ich hab' diese verhängnisvolle Schuld längst getilgt,“ sagt er zu Korff. „Aber Korff hat ja noch den anderen Schein, den Schein... mit dem er mich gefesselt hält, solange es ihm beliebt. Wenn aber das Geschäft mit Prag stillstehen zu Ende geführt und Korff Direktor in der Amag geworden wäre... dann... dann sollte ich frei sein. Und jetzt bin ich zum Helfersbester eines Schurken geworden! Aber Gott ist mein Zeuge, daß es ein solches Bubenstück ist, habe ich nicht geahnt!“

Riemöller sieht den gebrochenen Mann mit Mitleid an. Der hat seine Schuld gebüßt. Der soll nicht leiden müssen unter dem, was nun kommt.

Bodenbach, die Grenzkontrolle, das Elbtal, alles fließt vorüber. Die beiden Männer sehen nicht den jungen Tag herausdämmern, der die seltsamen Sandsteinblöde der Sächsischen Schweiz als Schattenriss gegen die frühe Morgenröte stellt. Sie sehen nicht, wie auf der Elbe, deren Lauf sie folgen, das erste Beben erwacht, das Qualmen eines Schloßes, der feine Rauch aus den Röhren der Schiffe, in denen die Frauen den Morgenkaffee bereiten. In Dresden erwacht mit ihnen der Dampf des Bahnhofes, seine kurze Ruhepause ist beendet. Als sie in Neustadt über die Elbe rollen, ist die Sonne da.

Sie sitzen und besprechen, was zu tun ist. Aus den Gegnern sind Verbündete geworden.

Korff darf nichts merken. Riemöller will erst dann upacken, wenn er alle Fäden, alle Beweise lächerlos in der Hand hat: die Ankaufsbeträge mit Korffs Unterschrift.

Das ist sein Ziel. In dieser Attentatsch unter dem Kopfkissen liegen sie wahrheitsgemäß, noch nicht unterzeichnet, aber bereit. In Berlin wird man es ja sehen.

Der Kellner bringt ihnen den Morgentkaffee. Er macht erkrankte Augen, als er die unruhigen Betten erblickt, aber er ist zu gut erzogen, um zu fragen. Schweigend richtet er das Weite für den Tag her.

Der Zug hält kurz. Es ist Dobrilugk. Gott, wer steigt schon in Dobrilugk aus! denkt Riemöller. Ihn hat jetzt das Jagdfever gepackt... Berlin, Berlin, wo bleibt Berlin?! Die letzte Stunde scheint endlos. Endlich raffelt der Zug durch die bekannten Vororte... Lichterode... Marienfelde... er überhört einen Stadtbahnzug... Menschen fahren zur Arbeit, ihr Zug beginnt... rechts dehnt sich das weite Gelände des Tempelhofer Feldes... vorchtiger frantzen die Räder über Kreuzungen und Weichen... das Häusermeer der Stadt umfängt sie... dampfend, zischend, ein müder Wanderer, rollt der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhofs... die Fahrt ist zu Ende.

Die beiden fahren zu Riemöllers Wohnung, Friedrich Bernide hat ja reichlich Zeit. Vor neun Uhr steht Korff felsen auf.

Den erfahrenen Händen Riemöllers ist es ein Leichtes, die Siegel unmerklich zu entfernen. Der Inhalt der Papiere wird photographisch festhalten. Riemöllers Vermutungen sind richtig gewesen. Inhalt ist ein Vertragsentwurf und ein ausgeführtes Exemplar mit den Unterschriften der Proger.

Sagt hätten sie die Photos vergessen, die Korff scheinbar seinem Vertragsentwurf beigelegt hatte.

„Das ist doch wohl ein Vergaser? Und das hier ein Motor, nicht?“ fragt Riemöller.

Bernide besteht die Bilder interessiert.

„Ja... das ist ein Vergaser. Das muß wohl in Werber aufgenommen sein. Vor drei Tagen war Korff dort. Ich hab' ihn noch gegen halb zehn mit dem Sportwagen abgeholt.“

„Was hat denn Korff in Werber zu photographieren?“ „Vielleicht baut er heimlich in irgendeiner Werkstatt.“ „Verstehe ich nicht recht. Na, aber das ist bei der ganzen Sache nicht so wichtig, das mögen die Herren Fachleute nachher herausfinden. Wir werden das auf alle Fälle wohl mitreproduzieren.“

Als der Umschlag wieder geschlossen ist, kann auch der gewiegteste Fachmann nichts davon feststellen, daß er geöffnet war.

„Also, Herr Bernide, meine Telefonnummer wissen Sie! Meine Anschrift auch. Ich rechne auf Sie. Sie haben mein Versprechen, daß Ihnen niemand ein Haar krümmt, oder daß alle Geschichten wieder ausgewärmt werden. Wenn Sie anrufen, weiß ich, was los ist. Reisen Sie dann mit Gott... tun Sie, als sei alles in Ordnung. Ich werde Sie schon zu finden wissen. Und... keine Angst! Ich hab' schon andere Dinge bis zu Ende durchgestanden.“ Mit einem guten Händedruck trennen sich die Männer. Riemöller pfeift leise, aber schrecklich falsch vor sich hin, er ist zufrieden. Dann legt er sich daheim auf das Sofa, den veräukerten Schlaf nachzuholen, denn so sehr er seinen Beruf liebt, um seiner bunten Bewegtheit willen, so sehr ist es ihm verhasst dabei, daß er manchmal eine Nacht nicht den Schlaf bekommt, den er zu brauchen meint: gute acht Stunden.

Bunt drei Uhr sind sie aufgestanden und trinten Kaffee im Stehen.

Das erste Morgenrauschen liegt noch über Werber, von den Seen her weht es kühl. Der Himmel meint es auch nicht allzu freundlich, denn er hat dicke Wolken vor der Sonne.

„Es riecht nach Regen!“ sagt Vater Heinrich, mit vollem Boden laudend. Doch niemand achtet auf seinen Unkraut. Heute haben sie weiß Gott an andres zu denken, heute morgen gibt es überhaupt nur einen Gedanken: „Das Glück auf Falkenau“ — ihr Wagen — wird kaufen.

Vater Heinrich macht schon große Pläne. Er will ein großes Werk gründen, der Doktor soll es leiten, und Thiele

und Schorsch sollen Werkmeister werden. Schorsch viel leicht auch der Kennfahrer dieses Riesenkonjurns, weil er doch gut anderthalb Jahre Tage gefahren ist.

Der Doktor winkt lachend ab.

„Hör auf, Vater Heinrich! Erst laß die Riste mal laufen! Dann — wenn sie läuft — müssen wir das Rennen auf der Rürburg gewinnen... und dann erst können wir weitersehen. Glaub nur nicht, daß sich alle noch Rennwagen drängt! Und überhaupt, Kinder, wenn alles gut geht... ich hab' was ganz anderes im Sinn!“

Alle sind sie neugierig, aber er läßt sich auf nichts ein.

„Erst mal laufen lassen und dann gewinnen!“ meint er zweifelnd. „Das ist nämlich gar nicht so leicht. Glaub nicht, daß die andern alle Schafstöpfe sind! Die kommen mit einem Rennstall, Rennleitung, Ersatzteillager und wor weiß was an. Und wir? Wir schießen wahrheitsgemäß alle die Böcke, die die andern vor fünf Jahren geschossen haben. Also arbeiten... Mund halten und abwarten!“

„Der Doktor ist eben ein Besimist!“ resigniert Vater Heinrich. „Er hat keine Phantasie, und da ist eben nichts zu machen. Verbodnen für alles Hohe und Edle.“

„Ne, das nicht. Aber ein Techniker rechnet immer nur mit erfahrbaren Größen. Aber nun los, Jungs! Wenn die Autos von Herrenfahrern wimmeln, können wir nichts mehr machen.“

Sie brechen auf. Der Doktor im neuen Rennwagen, der sehr silberweiß im neuen Bad glänzt. Ganz hart hat Schorsch mit seinen Buchstaben hinter den Einstieg gemalt: Glück auf Falkenau. Das ist rührend und hoffnungslos zugleich. Schorsch und die andern kommen in der alten Rastmühle von Thieles Schwager nach, die eigentlich nur noch auf Obst- und Gemüsetransport eingestellt ist. Vorsichtig windet sich die seltsame Karawane bis an die Wäns heran.

Die im Morgendunst schimmernde Prüfstrecke liegt noch leer und verlassen.

Schorsch, der den Wagen ja auch im Rennen fahren soll, steigt als erster ins „Glück auf Falkenau“.

Die andern nehmen Aufstellung mit Stoppuhren und schicken ihn auf die Reise, mit Ratsschlägen wohlverstanden. Der Motor heult auf, das ist ein herrlicher Morgengeklang in ihren Ohren.

Bombenschlag, die Riste! Was?!“ brüllt Thiele und straßt übers ganze Gesicht.

Schorsch preßt die Rippen zusammen, schaltet und rückt die Kupplung ein. Da tupft ihn der Doktor auf die Schulter.

„Dah mich mit!“

Schorsch versteht. Es ist schließlich des Doktors Kind. Er winkt ihm zu, und der Doktor schwingt sich neben ihn.

Achtung!

Wie ein Pfeil schießt der Wagen los.

Morgentau hat den Asphalt feucht gemacht, sie müssen vorsichtig sein.

Auf der Geraden huscht der Zeiger des Tachometers auf die Hundertachtzig zu.

Die beiden Männer fühlen keinen Unterschied mehr: 95... 120... 150... 180... alles erscheint ihnen gleich schnell. Die Geschwindigkeit hat alles Gefühl für die Steigerung genommen. Nur der unbestechliche Zeiger des Tachometers jagt ihnen, in welchem ungeheuren Tempo sie über die Bahn jagen. Jetzt sind sie fast an die 200 gefahren. Das Rotorengeräusch ist in ein irrinnig eindringliches Singen übergegangen. Der Luftdruck quetscht sie in ihre Sitze zurück.

Der Doktor will etwas rufen... die Kurve schwebt heran... er kommt nicht dazu... schon haben die Bremsen die Geschwindigkeit auf 150 Kilometer herabgesetzt... das ist, als stoße sie eine Riesenfaust gegen die Brust. Der Wagen tanzt unter ihnen, einen Augenblick ist Heinz zumute, als würde die Welt unter ihm. Da drückt Schorsch schon hart an der Grasnarbe den Wagen durch das Rund.

Die zweite Gerade!

(Fortsetzung folgt.)

Alkalifreies Haar nach Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF. Einmal Schwarzkopf, zwei Mal 20 Pf. u. 30 Pf. verlangen!

Various small advertisements on the left margin including 'Circus', 'Ff', 'da', 'ung', 'ngelkrate', 'elungen', 'b 1. Platz', 'age', 'chau', 'h.n.v.', 'ndigen', 'n verordnet', 'oren werden', 'eligen sowie', 'er bezieht', 'ur', 'nstein', 'efwerda', 'und ehren', 'Outen und', 'ank Herrn', 'ebenen', 'n Heim-', 'er gelen', 'ch bew-', 'schhorn', 'eder.', 'mittag', 'r guter', 'meister', 'WOL.', 'mittag'

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 15. April.

Du kriegst die Motten!

Ganz plötzlich schreit Mutter verzweifelt: „Eine Motte!“ — springt auf und versucht die Motte im Fluge zu ergreifen.

Die Zeit ist gekommen, in der sich wieder die Motten tummeln! Mit einer Motte fängt es an, aber das ist nur der Auftakt zu dem großen frühlichen Mottenfest.

Aber die Motten sind klein und hurtig und — besonders im Fluge — gar nicht so leicht zu ergreifen. Und es nützt manchmal nichts, daß die ganze Familie von Tisch aufspringt und hinter so einem winzigen, im Sommerlicht flimmernden Ding her ist.

Wer eine Motte sieht, denkt: Gleich wird sie meinen Wintermantel freßeln! Nur die wenigsten sind sich darüber klar, daß die Motten, die umherfliegen, ihre Zerstückungsarbeit an den Leertischen bereits geleistet haben.

Wollt allen möglichen Mitteln kann man Jagd auf die Motten machen. Viele schwören auf Mottenrangeln, die in die Ecken der Postermöbel und zu Duschenden in den Kleiderkasten gesteckt werden.

Motten sind im Grunde reizende Tiere. Man muß sie einmal beobachten, wie sie sich frühlich inmitten eines hellen Sonnenstrahls tummeln und wie ihre zarten, kuffigen Flügel dabei glänzen.

Die Frühlingslorchel ein Rätsel.

Auf dem Wochenmarkt und in Geschäften werden in den folgenden Wochen Wäse zum Verkauf angeboten, die als Lorcheln bezeichnet werden. Der Name ist falsch. Es sind Vordeln.

Nicht genügend bekannt ist, daß diese Frühlingslorchel als Giftpilz sehr gefährlich werden kann. Sie hat auch in den letzten Jahren eine ganze Reihe Todesfälle und schwere Vergiftungen verursacht.

Treten nach Vordelgenuss Beschwerden auf, so muß sofort der Arzt herbeigeholt werden. Alkohol oder irgendwelche Drogenmittel nützen nichts.

Nachrichten des Standesamts Bischofswerda. (15. Woche.) Geburten: 5. 4. Paul Frische, Metzler, Brettnig, 1 Tochter. 6. 4. Eine uneheliche Geburt, Bischofswerda. 1 Sohn. — Aufgebote: 6. 4. Ewald Rudolf Fröde, Handlungsgehilfe, Schmölla, mit Johanna Gertrud Mary, Federhanserin, Bischofswerda.

ner, Kürschnergehilfe, Bischofswerda, mit Lilly König Grobe, Knopfabriksarbeiterin, Bischofswerda. — Eheschließungen: Keine. — Sterbefälle: 6. 4. Martha Erika Häbner, Kind, Bismarckdorf, 2 Tage. 7. 4. Martha Eina Beyer, geb. Briehsch, Spinnmeisters-Gefrau, Bischofswerda, 68 Jahre. 9. 4. Anna Marie Elisabeth Rieger, geb. Schlemann, Rentempfängers-Gefrau, Bischofswerda, 71 Jahre.

Wieder ein Jubilar bei der Reichsbahn, Bahnhof Bischofswerda. Am 14. April stand der Oberbetriebsrat Moritz Schlantrich, Bahnhof Bischofswerda, 40 Jahre im treuen Dienste der Reichsbahn.

Stoßer unter Künstlerabend. Am kommenden Sonntag werden im Schützenhause eine Reihe hervorragender Künstler der leichgeschürzten Muse auftreten zu einem großen Kabarettabend.

Verlosung von 200 AdJ.-Freifahrten. Bekanntlich ist mit dem AdJ.-Jahresheft, das alle Reisepläne für 1937 enthält, auch eine Verlosung von 200 AdJ.-Freifahrten verbunden. Bekanntlich warten 420 000 Volksgenossen, die das Heft käuflich erworben haben, auf das Ergebnis und wohl jeder hofft, der glückliche Gewinner einer solchen Freifahrt zu sein.

Staatl. Kraftwagenverwaltung. Auf Grund der am Sonntag, 18. April, stattfindenden Deutschen Gepäckmarschmeisterschaft in Bautzen sind verschiedene Straßenzüge für den gesamten Hochverkehr gesperrt, so daß die A.B.G. gezwungen ist, in den Abfahrtszeiten bzw. Abfahrtsstellen ab Bautzen einige Änderungen eintreten zu lassen.

Vorsicht an Bahnüberführungen! Nach einer statistischen Zusammenstellung der Reichsbahndirektion Dresden sind in Sachsen in der Zeit vom 2. Januar bis 15. März 1935 in nicht weniger als 20 Fällen Kraftfahrzeuge gegen geschlossene Eisenbahnstrahlen gefahren, wobei in zwei Fällen Personen verletzt wurden.

Kugelhälter. Alle Kagen sind während der Brutzeit der Bienen (vom 1. März bis zum 31. Juli) nachts tunlichst im Hause zu halten und in dieser Zeit besonders ausreichend zu füttern. Vor allem dürfen die Kagen morgens nicht hungrig aus dem Hause gelassen werden.

Amtsgericht Bischofswerda.

Wegen Uebertretung der Polizeistunde wurde ein Gastwirt aus der Umgebung zu einer Geldstrafe von 20 RM. oder 5 Tagen Haft verurteilt. Bis weit nach Eintritten der Polizeistunde hatten sich zwei Gäste in der Küche aufgehalten.

Wegen Bettelns wurde dem 1881 geb. Friedrich Wilhelm Rohrer, der sich zuletzt längere Zeit in Böbau aufgehalten hatte, eine Haftstrafe von 4 Wochen auferlegt, da er bereits mehrere Male vorbestraft war.

Gegen zum Schutze des Weinbaues erlassene Bestimmungen verstoßen hatte der 1873 in Dresden geb. Wilhelm Alwin Sommer aus Ulfst, Ortsteil Lohndorf. Er hatte Anfang April 1936 60 Weinreben ohne Genehmigung nach Frankfurt a. M. verjandt.

Circus.

Wenn der Frühling in die Lande einzieht, bewegt es auch nicht mehr allzu lange, daß die Circusse zum Aufbruch rufen. Alljährlich fast auf den gleichen Tag — man könnte sagen fast alters her — packt den Fahrenden des Frühlings Aufbruch. Es ist ein Erwachen aus winterlicher Ruhe.

Einmal tauchten wohl zu gleicher Zeit fremdartige Menschen auf und warben für ihr Vorhaben. Heute im Zeitalter der Maschinen und des raschlebenden Daseins jedoch wirkt das Ereignis seinen Glanz voraus. Welch eine Aufregung erfährt besonders die Jugend.

Ein Treiben herrscht, das dem Nichteingeweihten als Chaos erscheint. Doch eine wohlberedete Organisation verteilt an jeden eine besondere Aufgabe. Es arbeiten Direktion, Werbeabteilung, Artisten, Einkäufer, Zeltmeister, technischer Leiter und Stallmeister.

In den Garderoben schminken sich die Artisten, erwarten den Auftritt, der ihr Leben bedeutet: Hunderte von Tausen spannen auf den Augenblick, ihre Künste zu zeigen.

Die prunkvolle Fassade lockt mit gleichem Licht und strahlende Helle erfüllt das weite Oval der Rennbahn. Alles steht bereit, die Gäste zu empfangen.

Das Spiel kann beginnen!



Pas-de-deux geriffen von Williams und Jeanette Althoff.

ie Liebererndung statthaft sei. Vom Gericht mußte er sich dahingehend beschreiben lassen, daß Frankfurt a. M. bereits seit 1881 Weinbaubezirk sei, was er als Händler eigentlich wissen müsse.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Sachsen.

Freitag: Mittags: Gelbe Rüben mit Speck und Kartoffeln. Buttermilch- oder Sauermilchsuppe. Abends: Brotsuppe mit Sellerie, Käse.

Zubereitung: Butter- oder Sauer-Milchsuppe: 1/4 Liter Butter- oder saure Milch mit Vanillesüßholz und 6-8 Eßl. Zucker gut verrühren, 10 Gramm Gelatine (halb rot, halb weiß) 10-20 Min. in kaltem Wasser weichen lassen, dann mit wenig heißem Wasser auflösen (nicht kochen lassen), vorsichtig unter die verrührte Milch geben und die Speise in einer Glasschüssel erstarren lassen.

Advertisement for MAGGI Fleischbrühe-Würfel. It features three cubes of the product and the slogan 'Der Name MAGGI bürgt für Qualität!'. The text says 'Nimm MAGGI's Fleischbrühe-Würfel'.

Burlau, 15. April. Schulfest. Zum Beginn des neuen Schuljahres wurde Hg. Ernst Koch als Aushilfslehrer in sein Amt eingeweiht. Er unterrichtet außerdem in Physik a. T. und Physik. Die Aushilfslehrerin Welschbach hat nach Beendigung des Schuljahres Burlau verlassen. — Zum Schulfest wurden 18 Knaben und 16 Mädchen aufgenommen, die der Schulleiter in der Schulgemeinde willkommen hieß. Die Mütter der Schulkinder hatten in herzlichem Wort, zur Arbeit der Schule Vertrauen zu haben.

Burlau, 15. April. Zusammenstoß. Am Dienstagabend nach 19 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße im Oberdorf ein Zusammenstoß zwischen einem Dreiradler und einem Motorradfahrer. Der Dreiradler einer Firma wurde beim Einbiegen in das Grundstück von einem aus gleicher Richtung kommenden Motorradfahrer angefahren und stürzte um. Der Motorradfahrer erlitt eine Schnittwunde unter dem Kinn und wurde nach Hilfeleistung durch Dr. Schmidt in dessen Klinik in Bischofswerda gebracht. Am Kraftwagen entstand Sachschaden.

Ein Veteran der Arbeit.



Im Vollbesitz seiner Schaffenskraft feiert heute August Israel, Ringenbald, L. S. 11b, seine 50jährige Zugehörigkeit zum Betriebe der Firma Gebrüder Thomack, mechanische Weberei daselbst. Der Jubilar, der sich in weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut, hat bereits unter den Gründern der Firma gearbeitet und steht jetzt bei der 3. Generation im Dienste. Wir wünschen dem Jubilar, daß ihm seine Arbeitskraft und sein heiliger Sinn noch recht viele Jahre erhalten bleiben mögen. Auch Herr, Neukirch (L.)

Wo gibt es etwas zu leben?

Ein Wort an die Zuschauer der 4. Deutschen Gepätmarschmeisterschaft am Sonntag, 18. April, in Baunzen. Die Marschstreife der 4. Deutschen Gepätmarschmeisterschaft 1937 am 18. April in Baunzen und ihrer Rahmenwettkämpfe (St. S. RSKK, Wägel und Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht und SS-Verfügungstruppe) sind für die 35 und 25 Kilometer fast gleich. Für alle Wettbewerber ist der Startplatz der Kornmarkt in Baunzen (Einkundung der Sixtstraße unterm Reichenhurm). Ein Teil der Marschstreife liegt in der Stadt. Der Ueberlandmarsch verläuft in jedem Falle: Neufelder Straße, Gnoschwitz, Bärwalde, Obergurig, Berge, Großpostwitz, Baunzen. Schon die Abreise von 7,45 Uhr bis 8,30 Uhr und 13 Uhr werden am Startplatz in Baunzen für die Zuschauer besonders lohnend sein, da große Marschblöcke — insgesamt 1218 Mann — losmarschieren und anschließend schon in den Straßen Baunzens die ersten Stellungskämpfe ausgefochten werden. Die Ueberlandmarschstreife zwischen Baunzen und dem Mönchswald ist durch ihre zahlreichen Steigungen, Gefälle, Kurven und Ortsdurchmärsche außerordentlich abwechslungsreich. Sie wird eigentlich überall harte und spannende Kämpfe bringen. Die Zuschauer haben Gelegenheit, auf Nebenstraßen die Marschstreife an zahlreichen Punkten zu erreichen. Sicher werden die Streckenteile vor und hinter Berge und die 7 Kilometer lange Schlußstrecke von Großpostwitz nach Baunzen

besonders aufregende Marschleistungen und Kämpfe um die Plätze versprechen. Selbstverständlich wird das Ziel — das für die 25-Km.-Märsche am Kornmarkt, für die Deutsche und Sächsische Meisterschaft auf der Kampfbahn „Müllerwiese“ liegt — ein Ort höchst spannender Schlusskämpfe sein. Die 25-Km.-Märsche führen in der Stadt Baunzen erst vor dem Ziel über eine Stadtrunde durch zahlreiche Straßen, während die Deutsche Gepätmarschmeisterschaft (35 Km.) in der Mitte der 100-Meter-Bahn auf der Müllerwiese abschließt. In der Stadt und auf der freien Marschstreife wird also jeder Zuschauer auf seine Rechnung kommen. Jeder kann auch durch geeignete Fahrzeuge seinen Standpunkt auf Nebenstraßen wechseln und so mehrmals die gleichen Marschabteilungen beobachten.

Baunzen und die Oberlausitz erwarten am 18. April große Mengen Marschierer und Zuschauer. Es werden anwesend sein über 1200 Marschierer, 2000 SS-Abwehrmannschaften u. zahlreiche Zuschauer (an die bereits Anstiegsplätze verkauft worden sind). Alle werden herzlich willkommen sein. Die Stadt Baunzen und die Dörfer der Marschstreife werden Festschmuck tragen, um der großen Veranstaltung einen recht schönen Rahmen zu geben.

Nähere Angaben über das Kreisfußballspiel Oberlausitz—Leipzig, das im Rahmen der Gepätmarschmeisterschaften stattfindet, sind heute im Sportteil zu erfahren.

Unsozialer Betriebsführer bestraft.

Baunzen, 15. April. Am Mittwoch führte das Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Sachsen in Burschwitz eine Verhandlung gegen den 42 Jahre alten Betriebsführer und Rittergutsbesitzer Eberhard Jäckel durch. Jäckel wurde wegen groben Verstoßes gegen § 36 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit zu einer Ordnungsstrafe von 1000 RM verurteilt.

Jäckel hatte die Arbeitskraft von Gefolgschaftsmitgliedern böswillig ausgenutzt, indem er mehrere Arbeiterfamilien in unzureichenden u. menschenunwürdigen Wohnungen untergebracht hatte. Eine Besichtigung, die das Ehrengericht im sogenannten Alten Bauerngut vornahm, überzeugte, daß die Wohnungen für Familien mit drei bis sieben Kindern viel zu klein und baulich völlig verfallen sind. Jeder Familie standen nur zwei Räume zum Wohnen und Schlafen zur Verfügung. Jäckel hatte den Arbeitern die Wohnung bei ihrer Verheiratung zugewiesen, ihnen aber für spätere bessere Wohnungen versprochen. Das Versprechen hatte er jedoch nicht gehalten. Jäckel kümmerte sich nicht um die Wohnverhältnisse seiner Mitarbeiter. Er pflegte außerdem als Betriebsführer weder Betriebsgemeinschaft noch Kameradschaft. Er schrie seine Gefolgschaftsmitglieder bei der täglichen schweren Arbeit oft unbeherrschend an und mißhandelte sie sogar tätlich. Einem Arbeiter brachte er schon früher erhebliche Verletzungen bei, eine 24jährige Gutsarbeiterin fiel er am 5. Dezember 1936 mit dem Fuß und verletzte sie erheblich am Bein, weil sie einen Befehl nicht verstanden hatte. Jäckel pflegte keine Gemeinschaft mit den Dorfwohnern und war mit niemandem allen Dingen verfallen, die mit ihm dienstlich und beruflich zu tun hatten. Als beim Erntebauwerk 1935 einige seiner Gefolgschaftsmitglieder wegen jahrzehntelanger Arbeitsstreue ausgezeichnet wurden, wohnte er der feierlichen Ergrüßung nicht bei. Jäckel ließ sich auch zu unbeherrschten Beschimpfungen hinreißen, die erkennen lassen, daß er seine Gefolgschaftsmitglieder nicht als seine Arbeitskameraden ansieht. Das Ehrengericht verurteilte den Betriebsführer Jäckel wegen der genannten Unterlassungen und Vergehen zu einer Ordnungsstrafe von 1000 Mark und den Gerichtskosten. Der Beweis ist erbracht worden, daß die Familienwohnungen für seine Gefolgschaftsmitglieder völlig unzureichend und verfallen sind und er darin böswillig die Arbeitskraft der Gefolgschaftsmitglieder ausgenutzt hat. Er hat die Mängel in den Landarbeiterwohnungen selbst erkannt, aber nicht behoben. Er hat sich als Betriebsführer gegen seine Pflichten,

die Betriebsgemeinschaft und die Arbeitskraft seiner Gefolgschaftsmitglieder vergangen. Wenn er nach der Lage seiner Vermögensverhältnisse nicht ausreichende Mittel für neue Arbeiterwohnungen gehabt hätte, so hätte er bei gutem Willen auf billigen Wege ganz erhebliche Verbesserungen schaffen können. Beim Urteilspruch wurde berücksichtigt, daß Jäckel gegenwärtig die ihm auferlegten Verbesserungen durchführt und Vorbereitungen für den Neubau eines Landarbeiterhauses getroffen hat.

Balkon als Grundlage für Lohn- und Gehaltsbewegung.

Familiengründung eine Forderung der Standesehre.

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtssleiter Dr. Groß, erörtert im „Neuen Volk“ die Forderungen, die sich für die Zukunft auf bevölkerungspolitischen Gebiet ergeben. Die negative Arbeit der Wehr habe ein gewisses Ziel erreicht. Der Geburtenrückgang in Deutschland habe solche Formen angenommen, daß wir zur Zeit der Nachübernahme ein sterben, das Volk waren. Der Geburtenrückgang begann nicht dort, wo die Menschen Not litten, er war im Gegenteil Jahrzehnte hindurch ausschließlich Angelegenheit gerade der Schichten, die wirtschaftliche Not kaum dem Namen nach kannten. Deshalb begann die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik den Kampf gegen den Geburtenrückgang nicht mit der Frage nach dem Gelde, sondern mit der Frage nach der inneren Haltung. Auf der anderen Seite, so erklärt Dr. Groß, verschlechte der Nationalsozialist seine Augen nicht vor den Tatsachen, auch nicht vor der Tatsache, daß überall bei der Familien- und Kinderordnung der Familienvater reichlich schaffte, das als der Kinderlose und Unverheiratete. Die Forderung des Lastenausgleiches sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Lohn und Gehalt müßten abgestellt werden auf den normalen Zustand im nationalsozialistischen Volk, auf die Familie mit vier Kindern. Eine weitere Forderung, die erfüllt werden müsse, sei die Bereitstellung genügenden Wohnraumes. Je höher der Wert, die wirtschaftliche Leistungsmöglichkeit eines Menschen oder einer Sippe sei, desto größer müsse die Zahl der Kinder werden, weil nur so ein dauerhafte Leistung der Nation zu erhöhen sei. Wenn also ein Stand oder eine Gruppe oder ein Beruf die besten Elemente der Nation ausmusteren und sammeln, dann habe dieser Stand auch die Pflicht, diese besten Elemente dahin zu bringen, daß sie vor allem anderen die Pflicht zur Gründung der Familie und zur Erziehung der Kinder als Angelegenheit ihrer Standesehre im besten Sinne des Wortes begreifen. Die Kinderarmut des preußisch-deutschen Offizierskorps in der Statistik der Wehrpflicht müsse dies ernstlich mahnen gelten.

Treibt Mundpflege — abends und morgens!

Von Zahnarzt Dr. K. R. 111, Bischofswerda. So, wie man sich abends und morgens Gesicht und Hände wäscht, so sollten wir nie vernachlässigen, und abends und morgens gründlich den Mund auszusputzen und zu unserer Zahnbürste zu greifen, um damit die Zähne sorgsam zu reinigen. Wir sollten! Wie sieht es nun aber im täglichen Leben damit aus? Nun, es genügt, um diese Frage zu beantworten, die Tatsache, daß bei der Mutterschaft für die Wehrmacht unter 20 Dienstpflichtigen je einer wegen äußerst mangelhafter Zahn- und Mundverhältnisse untauglich geschrieben werden mußte! Das gibt zu denken! Gerade in unserer Zeit, in der man die gesündeste Jugend braucht und heranziehen will, muß von Anfang an und zutiefst eingetragt werden, daß Mundpflege genau so wichtig wie alle übrige Körperpflege ist. Wie bukt man nun? Mit einer weichen Zahnbürste, die das Zahnfleisch nicht reizt, bürstet man unter Zuhilfenahme von Wasser sehr leicht von oben nach unten, d. h. vom Zahnfleisch zur Krone hin oder umgekehrt, und läßt das

Die Männer von Ragusa.

Ein Erlebnis von R. E. Krämer. (Nachdruck verboten.)

In dem alten Dogenpalast am Marktplatz zu Ragusa liegt zwischen den alten Wappentafeln und Brunnensäulen eine verborgene, dunkle Kammer, die den meisten Besuchern entgeht, denn der samtverhängte Eingang verschwindet im Dämmer eines Säulenganges zur ebenen Erde und unterscheidet sich kaum von den grauen Mauern. Da der Fremdenführer uns weder Fackeln noch Lichter mitgegeben hatte und er noch mit dem größten Teil der Gesellschaft vor den goldstrotzenden Gemälden der Dogen und ihrer Rondottieri stand, die Kammer aber gemieden hatte, waren wir hinunter in das Gewölbe gestiegen, und unsere hastenden Hände griffen unvermutet plötzlich in einen zweiten schweren Sametvorhang, der unter dem Druck schnell nachgab. Unsere Betroffenheit währte nicht lange. Wir drängten uns durch den schmalen Eingang und stolperten wieder drei oder vier Stufen hinunter, von denen die erste mit Wasser bedeckt war.

Wehr konnten wir im Augenblick nicht erkennen, und als unsere suchenden Hände keinen Halt mehr fanden, erinnerten wir uns an das Feuerzeug, das Hays gestern einem alten Zigeuner in Trebinje abgehandelt hatte. Die kleine Flamme reichte kaum aus, die nächste Umgebung zu erhellen, doch genügte sie immerhin, um wenigstens die Umrisse unserer Umgebung erkennen zu können. Von der untersten Stufe lief quer durch das Wasser, das unheimlich tief schien, eine schmale Holzbohle in die Mitte des Raumes, in dem sich, unbedeutlich zu erkennen, ein breiter Steinquader erhob. Ich zog die Strümpfe aus und tänzelte vorsichtig, Schritt für Schritt, auf der schwankenden Bohle voran. Solange mich die Hand des Freundes hielt, ging es gut, dann wurde es schlimm. Bei jedem Schritt tanzte das Brett auf und ab und tauchte tief in das eiskalte Wasser. Ich fühlte, wie mir der Schweiß auf die Stirne trat. Die Finger wurden feucht und glitschig. Jetzt — jetzt mußte ich stürzen. Das Brett schnellte aus der Tiefe empor. Ich schrie in heller Angst und fühlte doch zugleich, wie ich hinüber auf die Steininsel getragen wurde, so stark war der Stoß des schwingenden Holzes. Von der untersten Stufe führten wiederum Stufen in die Höhe, die übermannshoch waren. So wartete ich, bis Hans die Treppe ebenfalls erreicht hatte, um mit ihm gemeinsam hinaufzuklettern. Als er endlich an meiner Seite stand, zitterte er am ganzen Körper. Bei seinem Sprung von der Bohle zum Stein war sein Arm ins Wasser geschlagen und hatte einen Gegenstand gefaßt, der rund und unhandlich im Wasser trieb. Als er die Hand herauszog, hielt er einen Totenschädel, der auf ein Holz gestützt war, in den Händen.

Das Wasser des unterirdischen Gemaches wurde immer unruhiger. Eine Brandung donnerte weit in der Ferne. Brecher sprühten an den glatten Wänden des Quaders auf und füllten die Höhle mit hohem Klätschen. Nach einigen Sekunden — oder waren es Minuten? — begannen wir unsere Kletterpartie. Während Hans nach der nächsten Stufe griff, stützte ich meine Füße. Er wälzte sich auf den Rand, um mir dann seine Hände entgegenzubringen, an denen ich mich hinaufziehen konnte. Der Quader endete schließlich in einer stumpfen Pyramide, auf der rechts und links zwei armdicke Kerzen standen, die nicht die geringste Feuchtigkeit aufwiesen. Die Döchte waren pulvertrocken und als wir unser Feuerzeug daranhielten, brannten sie hell auf. Ganz füllte das Gemach mit einem geheimnisvollen Licht.

Auf dem Steinische zwischen den beiden Kerzen lag ein dünnes Buch aus rotem Leder, das mit dreien Silberbeschlägen versehen war. Wir mußten alle Kraft aufwenden, um mit unseren klammernden Fingern den schweren Silberverschluß zu lösen. Die Blätter waren aus Schweinsleder und mit langen unleserlichen Zeichen besetzt. Nur die bunten Initialen ließen den Inhalt erraten. Sie waren hübsch farbig und hatten oft die Länge eines ganzen Blattes. Auf der ersten Seite war das Bild Murats I., wie er heute noch in allen Türkenhäusern an der Dmowitza zu sehen ist. Auf der zweiten folgte ein naturgetreues Abbild des Dogenpalastes. Die übrigen stellten Schiffe, Weiber, Kinder, Fenster und Soldaten dar. Und eine große silberrote Fahne, die ganz mit schwarzen Totenköpfen überzogen war.

Wir wollten noch weitersehen, als uns die Stimme des Führers rief, der uns vermisste. „Hallo! Hallo! Meine Herren! Wo sind Sie? Geben Sie Antwort!“ Seine Stimme war hier unten kaum zu verstehen. Weil wir aber unser Geheimnis nicht preisgeben wollten, warteten wir, bis die Gesellschaft sich verlaufen hatte. Schnell eilten wir hinüber, nachdem wir die Kerze gelöscht und die andere mitgenommen hatten. Wir zogen Strümpfe und Schuhe wieder an und verließen den unheimlichen Ort.

Oben gestellten wir uns zu den anderen, die uns erfreut begrüßten. Der Führer musterte uns mißtrauisch, und seine Züge wurden finster, als er sah, wie Hans die Kerze in der Hofentasse barg.

Als wir den Palast verließen, drängte er sich zu uns heran und bat uns, ihm zu folgen. Er führte uns in eines der Kaffeehäuser, die am Hafen lagen. Nach einem kurzen Schweigen rückte unser Führer (er hieß übrigens Rogoske und stammte aus Trebinje) mit seinem Stuhl näher heran und räusperte sich. Dabei hob er den schönen dunklen Kopf, der an das Profil römischer Imperatoren erinnerte, und sagte:

„Meine Herren, den Ort, den Sie vorhin betreten haben, dürfen Sie nie wieder aufsuchen. Er ist das Heiligtum unserer Stadt und das Grab von fünfhundert tapferen Männern.“

Auf unser Drängen hin fuhr er fort und erzählte: „Als im ersten Türkenkrieg Sultan Murat die Stadt nicht im ersten Anlauf gewann und die Verteidiger sich nicht ergeben wollten, schwor er, die Männer von Ragusa alleamt zu erschlagen. Als die feste endlich nach langen, heißen Kämpfen fiel, ließ er zunächst die wenigen Helden — es waren fünfhundert von zwölftausend — zusammentreiben und fesseln. Die Kinder und Weiber wurden in die Häuser gesperrt. Jeder der fünfhundert Männer bekam ein Grabloch, und sie mußten nach einem Plan ein tiefes Loch graben, das 100 Fuß breit und 150 Fuß lang war.“

Das Gewölbe wurde an drei Seiten ausgemauert, und darüber errichtete man den Palast des Fürsten, der mit dem Gewölbe durch jenen Zugang, den Sie gefunden haben, verbunden war, denn so wollte Murat die Männer erschlagen. Wenn die Flut kam, mußte sich der Keller langsam und stetig füllen, und die Gefangenen allmählich ertränken. Nach drei Wochen standen die Männer bis zu den Knien im Wasser. Nach abermals drei Wochen reichte ihnen das Wasser bis zum Leib, und als wieder eine Zeit vergangen war, bis zum Mund. Viele von ihnen waren zu der Zeit schon tot, und so standen Lebende und Tote aneinandergepresst Schulter an Schulter und Kopf an Kopf im Wasser und versanken einer nach dem andern im Grab.“

Als die Flut zum letztenmal kam und gegen das Haus lief, stand Sultan Murat im Berles und lachte, während die Verdammten schreiend in den Wassern versanken.

Nach dem Tode der Männer wollte Murat die Frauen zwingen, Türken zum Manne zu nehmen, und gebot, daß alle Frauen unter dreißig Jahren verheiratet würden. In der darauffolgenden Nacht bestiegen die Weiber die Schiffe ihrer toten Männer und verließen heimlich die Stadt. Erst nach Jahren, als die Söhne herangewachsen waren, kehrten sie zurück und eroberten Ragusa.“

Damals wurde das schwarze Gewölbe zum Tempel umgebaut. In dem Buche stehen die Namen und Taten der Helden, und heute noch wird alljährlich eine Siegesfeier am Tage der Befreiung gehalten. Die Frauen erben stumm die Schiffe, die der Pope am Tage zuvor gesegnet hat, und segeln aufs Meer, und unter Siegesklängen und vielen Fahnen kehren sie zurück und schmücken das Gewölbe mit Lorbeer.“

D. Erzähler schweig und schien auf ein Trinktisch zu warten. Hans hob ihm sein Beper in Silber hin. Doch Rogoske wies sie zurück. „Meine Herren“, sagte er, „wir haben uns nicht verstanden!“

Dann ging er in die blaue Nacht hinaus, die tief über Land und Meer lag.

St. J. B. sollen von neuem Geistes finden, der das alte Schicksal mit seinen bewunderlichen Formen in die weitere Folge der Jahre hindübertragen wird.

Stettin, 15. April. Obermeisterfeier der Stettiner Herrenschneider. Hier trafen sich die Obermeister und Meister der sämtlichen Stettiner Herrenschneider-Gewerkschaften zu einer Obermeisterfeier, die mit einem kameradschaftlichen Beisammensein ihren Aufbruch nahm. Mit besonderem Interesse wurden die Ausführungen von Prof. Dr. Henning aufgenommen, der einen lebendigen Einblick in die Entwicklung der Stettiner Herrenschneider-Gewerkschaft gab, die in diesem Jahre die 350. Wiederkehr ihrer Gründung feiert. Der zweite Tag brachte eine Reihe von Vorträgen, denen Zweck allgemein die Leistungssteigerung im Herrenschneidergewerbe war. U. a. sprach der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes, Dr. Jung (Berlin), über „Das Schneidergewerbe im Reichsinnungsverband“. Am Nachmittag tagten die Meister, wobei sich ein reger Erfahrungsaustausch entwickelte.

Altensgrün, 14. April. Schneller Tod eines Gefährfahrers. Der Gefährfahrer Paul Robert Thies wurde von dem ihm geführten Wagen auf der abschüssigen Straße nach dem Bahnhof gegen einen Baum gedrückt, wobei er alsbald seinen Tod fand.

Pöffenberg, 15. April. Hohes Alter. In Wörben feierte am Mittwoch Frau Ida Adam in verhältnismäßiger Kräftigkeit ihren 96. Geburtstag.

Penig, 15. April. Scheunenbrand. Im Anwesen des Bauern Oswald Krimse in Neusdorf brach ein Feuer aus, das in den Strohvorräten welche Nahrung fand. Die Scheune wurde ein Raub der Flammen. 300 Zentner Stroh und mehrere landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Die Ermittlungen ergaben, daß Brandstiftung vorliegt.

Obernau, 15. April. Kind rennt in ein Motorrad. Während der Schulaufnahme ereignete sich in benachbarten Pfaffroda ein bedauerlicher Unfall, der allen Eltern und Kindern zur Warnung dienen sollte. Vor dem Schulhaus stolzte eine große Schar Kinder herum, um sich die Wartezeit zu vertreiben. Ein Junge rannte dabei einem langsam dorthinwärts fahrenden Motorradfahrer mit aller Gewalt in das Rad, so daß beide zum Stürzen kamen. Der Motorradfahrer kam ohne Verletzungen davon, der Junge mußte aber mit einer Gehirnerschütterung und komplizierten Armbrüchen in das Krankenhaus gebracht werden.

Das Heeresarchiv Potsdam.

Deutschlands größtes Dokumenten-Magazin. — 206 000 Akten aus 120 Jahren preußisch-deutscher Kriegswissenschaft.

Potsdam, 14. April. Die kürzlich bekanntgegebene Einrichtung von vier deutschen Heeresarchiven wird am Freitag, dem 16. April, im Heeresarchiv Potsdam mit einer militärischen Feier begangen. Das Ziel, das seit mehr denn 100 Jahren den Generalschefs der preussisch-deutschen Armee vorgezeichnet hat, ist erreicht: das deutsche Heer hat eigene Archive, die unter Zugrundelegung des schon vorhandenen riesigen Materials, nach seinen besonderen Erfordernissen weiter ausgebaut werden. So hat die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer auch diese langgehegten Wünsche Wirklichkeit werden lassen, und es bahnt sich eine Entwicklung an, die für die kriegswissenschaftliche Ausbildung der Truppe und ihrer Führer in Taktik und Strategie von großer Bedeutung sein wird.

Seit dem 1. April dieses Jahres bestehen das für Preußen und die kleineren Länder zuständige Heeresarchiv Potsdam, das aus dem Bayerischen Kriegsarchiv aufgebaute Heeresarchiv München, das Heeresarchiv Stuttgart, das für Württemberg und Baden zuständige und schließlich das Heeresarchiv Dresden für das Land Sachsen. Chef dieser Archive ist Generalleutnant Dr. phil. h. c. von Rabenau, dessen Dienststelle dem Oberkommando des Heeres nachgeordnet ist.

Worauf es im Hühnerhof ankommt

Weniger Hühner, aber mehr Eier! — Was für Hühner, was für Futter? — 130—140 Eier Jahresleistung.

W. A. Im vergangenen Jahre haben wir fast 14 Milliarden Eier eingeführt und dafür 87 Millionen RM. bezahlt. Die Eier helfen damit mit in der ersten Linie der landwirtschaftlichen Einfuhrgüter. Das Ei ist ein ebenso beliebtes wie sehr wichtiges Nahrungsmittel, die Abhängigkeit vom Ausland in der Eierversorgung ist darum doppelt schmerzhaft. Wir verlangen von unseren Hühnerhöfen mehr Eier! Dieses Mehr so aber nicht durch Vergrößerung der Bestände erreicht werden, sondern das einzelne Huhn muß mehr Eier legen. Daß sich der deutsche Hühnerbestand im vorigen Jahre um 2,18 Millionen auf 88,36 gehoben hat, bedeutet an sich noch gar nichts oder höchstens, daß auch über zwei Millionen freier mehr da sind. Viel lieber würden wir hören, daß die Durchschnittseierleistung um fünf oder zehn Stück je Huhn gewachsen wäre.

Eine deutsche Durchschnittshenne legt im Jahre rund 90 Eier. Viel zu wenig! In ordentlich geführten Farmen bringen es die Hühner durchschnittlich auf 170 Stück! Acht Zehntel der Hühner werden auf Bauernhöfen gehalten. Diese Hühner legen durchschnittlich nur 80 Eier im Jahre. Wir fordern aber 130 bis 140 Eier von einer Henne. Freilich nicht von den Bastarden, die heute die häuerlichen Hühnerhöfe bevölkern. Das wäre unbillig, von diesen kreolischen und mulattischen Mischlingen kann man keine anständige Leistung verlangen. Der Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter hat fünf Hühnerassen als die für unsere Verhältnisse geeigneten Leistungsrasen anerkannt. Mit ihnen sollten alle Hühnerhöfe besetzt sein. Denn die Abstammung, die Veranlagung ist das Allererste für eine Leistung, wie wir sie verlangen.

Dann sollten die Bauern die Hühner auch nicht zu alt werden lassen! Die siebenjährigen und noch älteren Matronen taugen auch nicht zum Eierlegen. Nach zwei Legeperioden sollten die Hühner für ihre zweite Bestimmung, die als Suppenhuhn nützlich zu sein, gemästet werden.

Erreulich ist, daß die Jungennen unter unseren Hühnern noch größer angenommen haben als das Hühnervoll überhaupt, nämlich von 2,8 auf 3,4 Millionen Stück. Das ist ein Erfolg des vom Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter eingerichteten Beraterwesens und der Junggefälligkeit. Diese verfolgt die Bauernhöfe mit verbilligten Kühen und Jungennen, jenes steht den Hühnerhaltern mit Rat und Tat zur Seite, eine Einrichtung, die sich glänzend bewährt hat und vorbildlich für das jetzt einwirkende allgemeine Beraterwesen ist.

Leistungsstärkere Hühner verlangen auch eine entsprechende Fütterung, um ihr Können zu beweisen. Ein

Die geschichtliche Entwicklung der Heeresarchive.

Schon nach den Entschlüssen wurde sich das Heer von Heeresarchiven nicht unangekommen für die Kriegswissenschaftliche Fortbildung und Lehre bemerkt. Unausgeglichen war die Sammlung des Aktenmaterials alles andere als überflüssig. In eine zentrale Zusammenfassung auch nur der wichtigsten Akten war nicht im entferntesten zu denken. Die Nachbarn waren uns in dieser Hinsicht weit voraus. Allein Bayern konnte sich rühmen, im Bayerischen Kriegsarchiv heeresgeschichtliches Aktenmaterial in übersichtlicher Anordnung zu besitzen, das sogar bis in das 18. Jahrhundert zurückging.

Nach und nach holte dann auch Preußen das Verzeichnis nach. Die taktisch-strategischen Akten fanden im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes Aufnahme, während für die Sammlung und Ordnung der Verwaltungs- und Organisationsakten des Heerwesens das Kriegsministerium zuständig war. Als der Berliner Vertrag auch diese beiden Heeresbehörden kurzhand auflöste, war es der damalige General von Seckl, der in Erkenntnis des ungeheuren Wertes dieses Bestandes dafür Sorge trug, daß die Akten in das Reichsarchiv und seine Zweigstellen übergeführt wurden. Die Gründung des Reichsarchivs erfolgte eigens zu diesem Zweck am 1. Oktober 1919. Die Hinzunahme staatspolitischer Akten hat mit der Zeit dem Reichsarchiv seinen anfänglichen rein militärischen Charakter genommen. Das 1936 errichtete große Gebäude auf dem Brauhausberg in Potsdam beherbergt heute noch Reichsarchiv und Heeresarchiv Potsdam zugleich. Dem Heeresarchiv steht etwa ein Viertel der Räume zur Verfügung. In etwa zwei Jahren wird aber das ganze Gebäude der Heeresverwaltung für Zwecke des Heeresarchivs übergeben werden können, da dann das Reichsarchiv als Sammelstelle für die Akten der politischen Reichsbehörden zusammen mit dem Preussischen Geheimen Staatsarchiv einen Neubau in Potsdam benötigt.

Aktenregale in 5,8 km. Länge.

Das Magazin des Heeresarchivs Potsdam ist das größte Archivmagazin Deutschlands. Es ist heute schon in räumlicher wie in organisatorischer Beziehung (schon als Musterbeispiel anzusprechen. Wollte man die endlose Reihe der Regale entlang laufen, die sich auf 8 Geschosse verteilen und in denen nicht weniger als 200 000 Aktenfächer in wahrhaft militärischer Ordnung untergebracht sind, so müßte man sich dazu etwas Zeit nehmen; denn es sind immer 5,8 km. zu bewältigen.

Hier findet man alles!

Wenn Sie wissen wollen, wie die Kampfpläne an irgendeinem Abschnitt irgendeiner Front, an irgendeinem Tage gewesen ist, welche Geschütze, welche Lanzen, welche Flammenwerfer es im Weltkrieg gegeben hat, wie die Schlacht bei Sedan verlaufen ist, wie sich Tannenberg entwickelte, wie die Zeichnungen zu irgendeinem beliebigen Garnisonbau in Preußen ausgefallen sind, an welcher Stelle Ihr Regiment eingesetzt wurde, wie die größeren Schlachtfelder der ersten beiden Kriegsjahre ausgefallen sind, wie die Mobilisationsordnungen von 1870/71 ausgefallen sind, welche Stellung die Militärbehörden zu den Plänen des Grafen Zeppelin einnahmen — kurzum, wenn Sie irgend etwas aus der preussisch-deutschen Kriegsgeschichte einsehen wollen, so machen Sie sich nur einmal beim Heeresarchiv Potsdam an. Dokumente, Akten, Bilder und Karten sind in überraschender Fülle und Genauigkeit vorhanden. Allein die Bildstelle beherbergt 200 000 bis 300 000 Platten mit amtlichen oder privaten Aufnahmen aus dem Weltkrieg. Aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sind etwa 14 Millionen Bilder vorhanden, und es bedarf nur weniger Handgriffe, um dem Besucher beispielsweise eine ganze Serie von Aufnahmen über das Ostel-Unternehmen zu zeigen.

Wer kann Aktenstücke abgeben?

Wenn Sie auch Material über den Weltkrieg und die Nachkriegszeit in Hülle und Fülle vorhanden ist, so gibt es natürlich dennoch bei der Unzahl der Einzelschicksale überall Lücken, die das Heeresarchiv ausfüllen müßte. Spenden über Bildgaben — Bilder, Karten, Lagebilder, Briefe, Dokumente, Nachlässe — werden jederzeit entgegengenommen. Der Spender kann sich das Eigentumsrecht vorbehalten und kann auch die Benutzung der überlieferten Akten von seiner besonderen Genehmigung abhängig machen. Die Ueberlassung dieser Schriftstücke an das Heeresarchiv hat auch den Vorteil, daß die Dokumente sicher aufbewahrt sind, und sie gibt dem Spender das Bewußtsein, für die Ausbildung der deutschen Wehrmacht mitgeholfen zu haben an der Verwirklichung einer der größten Dokumentensammlungen dieser Art in der Welt.

Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier.

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier vom 13. April 1937. Die Verbraucherhöchstpreise für Eier sind dieselben wie im Vorjahr, wobei gewisse landwirtschaftliche Verbesserungen ausgeglichen worden sind. Auch für die bisher nicht im Preis festgesetzten aufsortierten Eier sind Verbraucherhöchstpreise vorgegeben. Bei den Auslandseiern Bulgaren, Polen, „Original“ handelt es sich um Eier, die nicht nach Gewicht sortiert sind. Die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise werden von dem Eierwirtschaftsverband des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung festgesetzt.

Die Reichspost am Geburtstag des Führers.

Bieremartenblock — Sonderstempel.

Berlin, 14. April. Die Deutsche Reichspost wird am Geburtstag des Führers von 0 bis 24 Uhr bei allen Postanstalten des Reiches Gelegenheit zum Erwerb von Bieremartenblock mit dem Bild des Führers bieten. Bis auf weiteres werden ferner bei allen öffentlichen Veranstaltungen sowie auf wichtigen Bahnhöfen und in größeren Geschäftshäusern „fliegende Kartenverkäufer“ für den Verkauf von Bieremartenblock eingesetzt werden. Am 20. April wird die Deutsche Reichspost allen Wünschen auf Gefälligkeitsstempelungen mit den gewöhnlichen Tagesstempeln entsprechen. Bei einigen größeren Postanstalten in Berlin und München sollen ferner am 20. April die Bieremartenblock auf Wunsch auch mit dem zum Geburtstag des Führers herausgegebenen Sonderstempel bedruckt werden. Außerdem werden Sonderstempel in Nürnberg 2 und Werchesgaden verwendet. Die Sonderstempel tragen folgende Aufschriften und Bildliche Darstellungen: 1. Berlin. Des Führers Geburtstag 20. April 1937 mit zwei Halbkreisen und dem Bild der Reichslanslei; 2. München. Hauptstadt der Bewegung, Geburtstag des Führers 20. April 1937 mit dem Bild der Feldherrnhalle; 3. Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, Geburtstag des Führers 20. April 1937 mit einem Halbkreis und der Nürnberger Burg; 4. Werchesgaden. Geburtstag des Führers 20. April 1937 mit einer Ansicht von Werchesgaden und dem Wapman.

In Berlin und München stellt die Deutsche Reichspost am 20. April fahrbare Postkästen und fahrbare Stempelstempel auf. Der Verkauf einer beschränkten Anzahl an 25 000 25 Bieremartenblock von 6 Pfennig-Marken mit dem Bild des Führers wird außer auf der Briefmarken-Ausstellung vom 16. bis 18. April in Berlin auch in Hamburg während einer Briefmarken-Ausstellung „Leben und Werk des Führers“ stattfinden. Schriftliche Bestellungen sind in diesem Fall nicht zugelassen, auch nicht bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30.

Einwohner von Bischofswerda u. Ung. Die SA ruft Euch zum „Dankopfer der Nation!“

Siedlungen für deutsche Arbeiter das ist das Geburtstagsgeschenk der SA für den Führer. Zeichne auch Du für das Dankopfer der Nation.

Wir lachen...

Oft genug haben wir gelacht, wenn wir in der Zeitung von den Herrlichkeiten jenseits des Ozeans lesen. Weshalb, was hat das mit uns zu tun? Ist das nicht die gleiche Heigerung über die Unmöglichkeit, irgend etwas aufzubauen, was nicht auf dem Boden der eigenen Arbeit beruht? Und wenn wir dann die Berichte über die Herrlichkeiten jenseits des Ozeans lesen, dann lachen wir über die Unmöglichkeit, irgend etwas aufzubauen, was nicht auf dem Boden der eigenen Arbeit beruht. Und wenn wir dann die Berichte über die Herrlichkeiten jenseits des Ozeans lesen, dann lachen wir über die Unmöglichkeit, irgend etwas aufzubauen, was nicht auf dem Boden der eigenen Arbeit beruht.

Wer lachen in die Ferne schreien? Eine ähnliche Herrlichkeit von wachem Brodwort-Können ist in den letzten Wochen auch bei uns entdeckt worden, bei der man allerdings nur Gähnen hat, daß sie mehr zornig als verbechernd ist. Da haben sich doch einige Heberische geäußert, die auf die Pläne von Kisthoff-Sammeln hin ihre eigenen Wege einschlagen, indem sie die Kisthoffe — hauseigen. Sie wittern wahrscheinlich Gewinnchancen.



„Der Wälderhüter.“

vielleicht ist es auch nur eine harmlose Sache, kann aber gerade das aufzuheben, was anderswo gemacht wird. Im Vertrauen, so wertvoll ist das Material nicht wieder nicht, daß sich das Handeln lohne. Im Gegenteil, es bekommt auf dem, wenn man es seinem Zweck widmet. Und die Freude, daß sie sehr sehr sehr sehr, wobei diese ontarischen Kisthoff-Künder bestimmt nicht erleben; sie haben nämlich bei ihrer Berechnung vergessen, daß in Deutschland neuerdings nicht mehr Schieber und Schmuggler, sondern volkswirtschaftliche Notwendigkeiten die Herrschaft tun. Und in absehbarer Zeit werden uns die neuen Werkstoffe von allen Rohstoffquellen befreien. Dann können die deutschen Schmuggler vielleicht auf dem Kisthoffberg — spendelnd!

Aber so ist es im Leben — die einen beschäftigen sich mit Daumfingern, die anderen mit Hamstern — und wir sind mit — Daumfingern!